

## Neue Mitwirkung auf dem Prüfstand

90 SBB-Peko-Mitglieder besprachen an einer SEV-Tagung den Wechsel zu mehr Mitwirkung in der Fläche. Ziel war eine Liste der Probleme.

Seite 5

## Der Generalstreik und die Folgen

Der «Landesstreik» von 1918 war ein Ereignis, das die Schweiz prägte. Der Historiker Adrian Zimmermann nimmt eine Einschätzung vor.

Interview Seiten 8 & 9



## Mangelhafter Schutz

Mutterschaft kann den Lohnanstieg verhindern. Mit richterlichem Segen.

Fokus Seite 16

## GAV-Konferenz SBB / SBB Cargo

# Digitalisierung wird zentrales Thema der Verhandlungen

**Die negativen Folgen der Digitalisierung stehen für den SEV im Zentrum der im nächsten Januar beginnenden Verhandlungen über den GAV.**

Dies haben die Delegierten an der GAV-Konferenz vom 2. November entschieden. Der mangelhafte Lohnanstieg, vor allem für die Jungen, ist ein weiterer wichtiger Punkt, ebenso die Verbesserung der Zeiterfassung. Zudem befassten sich die Delegierten intensiv mit den Problemen der Pensionskasse SBB, die unter den gleichen Schwierigkeiten wie die andern Pensionskassen in der Schweiz leidet. Der SEV hat Forderungen gegen die Erosion der Renten formuliert.

Berichte und Edito Seiten 2 & 3



## Staat muss Kontrolle über SBB Cargo behalten

In seinem Bericht zu Eignermodellen für SBB Cargo lehnt der Bundesrat eine totale oder mehrheitliche Privatisierung ab. Denn eine rein unternehmerische Ausrichtung führe zu einem Angebotsabbau, der für Wirtschaft, Verkehr und Umwelt schädlich wäre, warnt der Bundesrat. Das hat der SEV schon immer gesagt. Er hofft, dass dies nun auch die Privatisierungsturbos im Parlament einsehen.

Seite 4

## Lokführer wegen Unglück von Granges-Marnand verurteilt

# Auf die Anklagebank gehörte auch die SBB

Die SBB sparte in Granges-Marnand die Abfahrtskontrolle durch den Zugverkehrsleiter weg, obwohl eine Zugsicherung fehlte. Ein einziger menschlicher Fehler führte so zum Drama. Dies ist im Bahnverkehr ein Systemfehler, wie die Sicherheitsuntersuchungsstelle deutlich kritisierte. Die doppelte Abfahrtskontrolle wurde sofort wieder eingeführt.

Seite 7





GAV-Konferenz SBB / SBB Cargo

# «Die Lohnentwicklung ist nötig und zwar jetzt»

**Die GAV-Konferenz hat die Prioritäten für die Verhandlungen zum GAV SBB / SBB Cargo festgelegt: Schutz des Personals vor den negativen Auswirkungen der Digitalisierung, schneller Lohnanstieg und Massnahmen zugunsten Krankgeschriebener. Ein weiterer wichtiger Punkt sind die Schwierigkeiten der Pensionskasse SBB.**



Eine ganze Reihe von Delegierten forderten einen besseren Schutz vor Auswüchsen der Digitalisierung.

Der GAV SBB / SBB Cargo, der auf Anfang 2019 in Kraft treten wird, wird zu Beginn des nächsten Jahres verhandelt. In seinem dreisprachigen Referat zu Beginn der Konferenz liess SEV-Präsident Giorgio Tuti keine Zweifel aufkommen über den Kontext, in dem die Verhandlungen stattfinden werden: «Das BAV will den öffentli-

chen Verkehr liberalisieren, insbesondere durch Konkurrenz im Fernverkehr. Die Entscheidung des BAV über die Fernverkehrskonzession wird mitten in den GAV-Verhandlungen fallen und diese nicht erleichtern. Doch noch gefährlicher ist, was danach kommt. Es geht nicht nur um die Konkurrenz zwischen der SBB und

der BLS; auch Player wie die Deutsche Bahn oder SNCF wollen sich ihr Stück vom Fernverkehrskuchen abschneiden.» Giorgio Tuti rief den 123 Delegierten auch in Erinnerung, dass die Schweiz nicht das einzige Land ist, das mit schwierigen Rahmenbedingungen kämpft. In den umliegenden Ländern ist der Druck auf die

Arbeitsbedingungen gross: «Allein in Deutschland gibt es 126 Personalverleiher – es geht längst nicht nur um Lokomotivführer.» Der SEV-Präsident zeigte sich im Hinblick auf die Verhandlungen trotzdem zuversichtlich, da die SEV-Mitglieder immer klar gesagt haben, wo die Grenzen des Zumutbaren über-

schritten werden. In einem schwierigen Umfeld «wird es zweifellos darum gehen, mit Fahnen zu demonstrieren, aber auch darum, härtere Massnahmen zu prüfen. Ihr seid die Botschafter. Sprecht über die Verhandlungen, sprecht über den GAV mit jenen, die noch nicht Mitglied des SEV sind.» Der SEV erwartet Angriffe auf

den Contrat social und Forderungen des SBB-Managements für eine stärkere Flexibilisierung. «Der SEV ist gut aufgestellt, um Angriffen auf die Arbeitsbedingungen zu begegnen; dank seinen Mitgliedern, aber auch dank der Kompetenz seiner Gewerkschaftsprofis, die in den wichtigen Dossiers sattelfest sind: Arbeitszeit, Digitalisierung und Löhne.» Delegationsleiter Manuel Avallone wies seinerseits darauf hin, wie wichtig es ist, einen einzigen GAV auszuhandeln: Die GAVs SBB und SBB Cargo zu trennen kommt nicht infrage.

Man muss wissen, was sich in meinem Unternehmen tut. Aber das muss ich in der Freizeit leisten, denn ich muss 30 bis 40 Seiten verarbeiten!» Ein Kollege stimmte zu: «Man kann nicht rund um die Uhr erreichbar sein. Das ist nicht die Zukunft, die wir wollen.» Die Kolleg/innen verlangen einen Zeitausgleich, aber auch

## Digitalisierungsfolgen

Zahlreiche Wortmeldungen befassten sich mit den Auswirkungen der Digitalisierung: «Ich muss wissen, was sich in meinem Unternehmen tut. Aber das muss ich in der Freizeit leisten, denn ich muss 30 bis 40 Seiten verarbeiten!» Ein Kollege stimmte zu: «Man kann nicht rund um die Uhr erreichbar sein. Das ist nicht die Zukunft, die wir wollen.» Die Kolleg/innen verlangen einen Zeitausgleich, aber auch

Weiterbildungsmassnahmen, um sich den Veränderungen anpassen zu können. Jemand fragt sich, was mit jenen passiert, die die digitale Revolution nicht mitmachen können. Diese Entwicklung darf nicht das Ende der Berufe einläuten, weil alles von den Maschinen gemacht wird... «Man kann die Digitalisierung nicht verhindern, aber man kann und muss Massnahmen für Gesundheitsschutz und Weiterbildung fordern. Und wir wollen an diesen Veränderungen teilhaben und uns einbringen, insbesondere bei der Entwicklung der Berufsbilder!» erklärte Manuel Avallone.

Andere Forderungen betreffen die Work-Life-Balance und die Arbeitszeiterfassung. Der Schutz des Personals bei Arbeitsunfähigkeit wegen Krankheit und Unfall wie auch die Verankerung der Berufsunfähigkeit im GAV sind ebenfalls in den Forderungskatalog aufgenommen worden. **Vivian Bologna/pan.**

## Berufliche Vorsorge

# Schwarze Wolken über der Pensionskasse SBB

Die Pensionskasse SBB leidet – wie alle Pensionskassen im Land. Sie leidet am Tiefzins und an der Alterspyramide. Deshalb ist der Stiftungsrat daran, Massnahmen zu ergreifen. Eine sofortige Umsetzung hätte eine Leistungseinbusse als Konsequenz.

Der SEV ist klar der Meinung, dass dies für das Personal unzumutbar ist, auch wenn die Massnahmen etappiert erfolgen sollen. Deshalb wurden mit der SBB Abfederungsmassnahmen diskutiert. Momentan ist jedoch noch keine Lösung in Sicht. Der SEV fordert, dass die Abfederungsmassnahmen durch die PK SBB finanziert werden. Im Wissen, dass damit eine Senkung des Deckungsgrades bei der PK SBB verbunden ist. Ebenfalls fordert der SEV, dass die SBB eine Garantie für den Fall einer Unter-



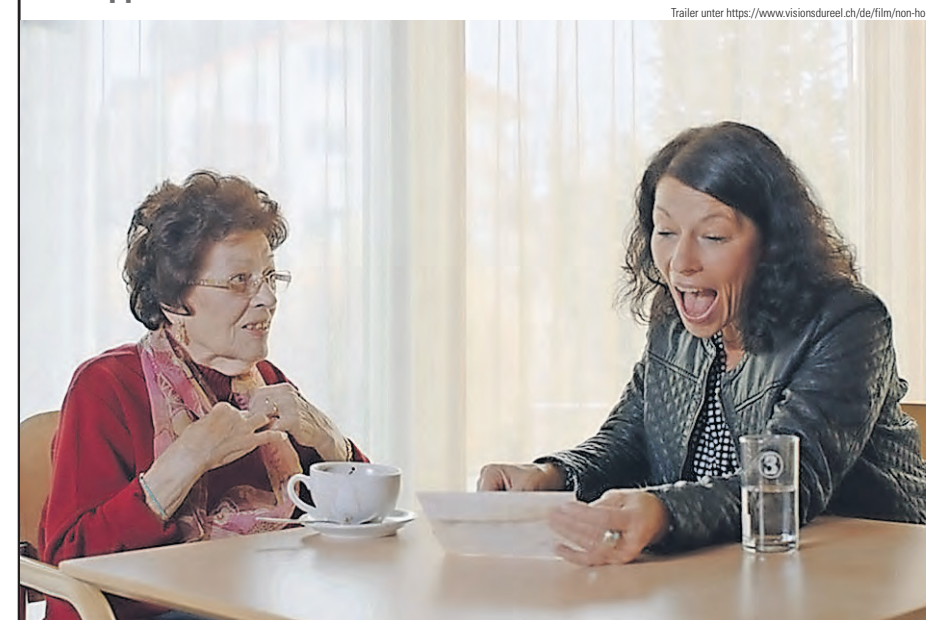
deckung übernehmen muss. Im Gegenzug wäre der SEV bereit, über eine paritätische Erhöhung der Sparbeiträge zu diskutieren und der SBB die

Möglichkeit zu geben, unter gewissen Bedingungen mehr OR-Verträge abzuschliessen. Die konkreten Forderungen und die Haltung des SEV wur-

den von der GAV-Konferenz nach einer engagierten Diskussion akzeptiert. Viele Delegierte fanden, das Personal sei im Zusammenhang mit der Pen-

sionskasse schon oft genug zur Kasse gebeten worden. Der SEV ist bereit zu weiteren Gesprächen. Der Ball liegt jetzt bei der SBB. **sev**

## Filmtipp der Woche



Ab 30. November läuft in Schweizer Kinos der Dokumentarfilm «Non ho l'età» mit Carmela, Don Gregorio, Gabriella und Lorella, die Mitte der 60er-Jahre in die Schweiz einwanderten. Sie liebten wie viele italienische Migrant/innen das Lied von Gigliola Cinquetti (Jg. 1947), nach dem der Film benannt ist, und schrieben der Sängerin alle einen Fanbrief. Sie erzählen über ihr damaliges Leben in der Schweiz. Vorpremieren im Beisein des Tessiner Regisseurs Olmo Cerri und in Kooperation mit der italienischen Migrantenorganisation Colonia Libere am 11. November um 11 Uhr im Berner Kino Rex und am 28. November um 18 Uhr 30 im Zürcher Kino Kosmos.

## EDITO

Die Digitalisierung war letzten Donnerstag an der GAV-Konferenz SBB / SBB Cargo ein zentrales Thema und kommt diesen Herbst auch an den VPT-Tagungen zur Sprache. Wegen dem technischen Fortschritt haben viele Kolleg/innen Angst, ihre Stelle oder den Anschluss zu verlieren, und ärgern sich über den Zwang, stets erreichbar sein zu müssen. Es besteht Handlungsbedarf, die Mitarbeitenden vor solchen Auswirkungen der Digitalisierung zu schützen. Die GAV-Konferenz hat denn auch ihren Forderungskatalog für die 2018 anstehenden GAV-Verhandlungen entsprechend ergänzt.

«Die Digitalisierung verwischt die Grenze zwischen Arbeit und Freizeit immer mehr.»

Manuel Avallone, Vizepräsident SEV



Weil sich die technische Entwicklung nicht aufhalten lässt, will sie der SEV nicht verhindern, sondern mitgestalten, indem er

bei der Definition der neuen Berufsbilder mitredet und die Veränderungen der Berufe aktiv und kritisch begleitet. Damit keine Mitarbeitenden auf der Strecke bleiben, pocht der SEV auf geeignete Aus- und Weiterbildung. Und natürlich darf es nicht zu Entlassungen kommen.

Die Digitalisierung darf auch nicht zu einer weiteren Entmenschlichung der Bahnhöfe und Züge führen. Im Gegenteil müssen Stellen, die aus technischen Gründen nicht mehr nötig sind, durch neue Stellen ersetzt werden, die weiter für eine Personalpräsenz im öffentlichen Verkehr sorgen. Das ist für die Qualität und Sicherheit des Service public unverzichtbar.

Weil die Digitalisierung die Grenze zwischen Arbeit und Freizeit immer mehr verwischt, verlangen die SBB-Mitarbeitenden eine klare Trennung. Sie fordern das Recht ein, nicht ständig erreichbar sein zu müssen. Das ist für ihre Lebensqualität wichtig.

Höchste Priorität messen die Delegierten der GAV-Konferenz für die GAV-Verhandlungen auch dem Lohnaufstieg bei: Dieser ist zu langsam, vor allem für die jungen Kolleg/innen. Angesichts der Pensionierungswelle, die in den nächsten Jahren auf die SBB zukommt, ist es höchste Zeit, dem Nachwuchs mehr Beachtung zu schenken.

Die GAV-Konferenz genehmigte auch ein Massnahmenpaket zur Aufrechterhaltung des Rentenniveaus bei der Pensionskasse SBB. Der Ball liegt nun bei der SBB-Führung. Lehnt sie die Forderungen des Personals ab, das immer mehr am Limit arbeitet, steigt dessen Unzufriedenheit. Die Mitarbeitenden leisten Tag und Nacht enorm viel für diese Unternehmung. Es ist an der Zeit, sie mehr ins Zentrum rücken zu lassen.



Bericht des Bundesrats zum künftigen Eignermodell für SBB Cargo

# Bund muss Cargo-Eigner bleiben

**Der Bundesrat kam beim Vergleich von Eignermodellen für SBB Cargo zum Schluss, dass der Bund aus volkswirtschaftlichen, verkehrs- und staatspolitischen Gründen Mehrheitsaktionär von SBB Cargo bleiben muss. Der SEV begrüsst die Einsicht, dass eine Privatisierung nicht zielführend wäre. Er findet aber, dass neben dem vom Bundesrat favorisierten Verbleib von SBB Cargo im Konzern SBB das Modell einer direkten Unterstellung unter den Bund weiterzuverfolgen ist.**

«SBB Cargo gehört in die Hand des Bundes, weil Mobilität für Mensch und Güter Bestandteil einer Grundversorgung ist», er-



Philipp Hadorn.

klärt Philipp Hadorn, der beim SEV für SBB Cargo zuständig ist und als Nationalrat über die Vorlage «Organisation der Bahninfrastruktur» (OBI) mitentscheiden wird, mit welcher der bundesrätliche Bericht zusammenhängt. «Kann der SBB-Konzern den Güterverkehr als Service public nicht mehr sicherstellen, hat der Bund in die Bresche zu springen.» Zum Vorschlag des Bundesrats, private Minderheitsbeteiligungen an SBB Cargo zuzulassen, stellt Philipp Hadorn folgende Bedingung: «Sollten Kunden oder andere Dritte Mit-



Edith Graf-Litscher.

eigner von SBB Cargo werden können, gilt es diese auch an den Investitionen und am Betriebsrisiko zu beteiligen.»

## Bitte keine Schnellschüsse

Hadorn sieht keinen sofortigen Änderungsbedarf beim Eignermodell von SBB Cargo, um den Güterverkehr auf der Schiene zu stärken. «Genau zu diesem Zweck ist Anfang 2017 schon das Gütertransportgesetz revidiert worden. Damit erhält der Güterverkehr zum Beispiel bessere Trassen, doch gilt der erste Netznutzungsplan erst für den Fahrplan 2018. Des-

halb soll man erst einmal die Wirkung dieser Revision evaluieren, bevor man weitere, folgeschwere Massnahmen trifft», fordert Hadorn. «Ein übereilter Beschluss wäre fehl am Platz, auch bei den Eigentumsverhältnissen bei SBB Cargo International.» Dieser Meinung ist auch SEV-Gewerkschaftssekretärin und Nationalrätin Edith Graf-Litscher. «Es macht Sinn, das Eignermodell ausserhalb der OBI-Vorlage zu diskutieren und nun deren übrige Punkte umzusetzen. So kann man sich für die Prüfung des Eignermodells genügend Zeit nehmen. Das ist wichtig und nötig», betont die Vizepräsidentin der nationalrätlichen Verkehrskommission. «Denn ein Schnellschuss könnte nach hinten losgehen, nämlich den Schienengüterverkehr schwächen statt stärken, und damit eine Verlagerung auf die Strasse bewirken.» **F; Fotos: zlvj**

## VR stärken und eine Aktienminderheit an Dritte verkaufen?

In Erfüllung eines Postulats der ständerätlichen Verkehrskommission prüfte der Bundesrat Eignermodelle für SBB Cargo:

**1. Tochtergesellschaft der SBB in mehreren Varianten:** Status quo (Aktien zu 100% im Besitz der SBB, Verwaltungsrat ganz durch SBB); VR mit Dritten; Dritte halten Aktienminderheit; Dritte halten Aktienmehrheit.

**2. Herauslösung aus der SBB und Direktunterstellung beim Bund in drei Varianten:** alle Aktien beim Bund; Aktienmehrheit beim Bund und Aktienminderheit bei Dritten; Aktienmehrheit bei Dritten.

## 3. Komplett Privatisierung.

Der Bundesrat favorisiert das Modell 1 mit stärkerem VR (mit Dritten und mehr Kompetenzen) und mit einer Aktienminderheit Dritter. Erhalten Dritte die Aktienmehrheit, drohe ein starker Abbau der Angebote von SBB Cargo, was für Wirtschaft, Verkehr und Umwelt nachteilig wäre, warnt der Bundesrat. **Fi**

## MEINE MEINUNG

# Solidarität ist das, was zählt

Zurzeit ist bei uns alles im Umbruch, Sparmassnahmen hier, Fitnessprogramm da. Leider können wir das nicht aufhalten, jedoch können wir versuchen zu verhindern, dass diese Massnahmen auf unsere Kosten durchgeführt werden, und den Missstand ansprechen. Nur mit Worten lassen sich allerdings nur wenige überzeugen, deswegen lancieren wir Petitionen, die zeigen, dass nicht nur wir so denken, sondern alle. Doch es unterschreiben nicht alle. Die eine Kategorie sagt, es betrifft mich nicht, wir haben unsere eigenen

Probleme. Die anderen halten sich raus, weil sie Angst haben, dass die Vorgesetzten ihnen einheizen. Wieder andere fühlen sich nicht angesprochen, weil sie ja eh in zwei Jahren pensioniert werden. Ich verstehe das nicht, sind wir nicht eine Gewerkschaft? Egal ob ein pensionierter Zugführer, eine Lernende, ein Buschauffeur, ein Visiteur, eine Rottenköchin und so weiter. Haben nicht alle unterschrieben, als es um die Existenz der Mitarbeitenden der NLM auf dem Lago Maggiore ging? Warum müssen erst Kündi-

«Nur mit Worten lassen sich nur wenige überzeugen, deswegen lancieren wir Petitionen.»

Sabrina Tessmer



gungsandrohungen sein, damit alle solidarisch zusammenstehen? Geht das nicht auch bei einer einfachen Petition? Es ist unsere eigene Meinung, die wir vertreten, und dagegen kann kein Vorgesetzter handeln. Die Journalisten erinnern doch ständig daran, wie wichtig die eigene Meinung ist, und wir akzeptieren das, denn alle haben das Recht, sich zu äussern. Es gefällt uns oder eben nicht, doch war-

um akzeptieren und zeigen nicht auch wir offen unsere Meinung? Wir dürfen das genauso, denn wir machen unseren Job sehr gut und möchten nicht morgen wegen irgendeinem Wirtschaftsproblem auf der Strasse sitzen. Jeder hat mit seinen eigenen Sparmassnahmen zu kämpfen. Bei den einen gibt es Wegrationalisierungen und bei den anderen Veränderungen im Berufsbild. Sie werden

keinen auslassen. In bestimmten Situationen reden sie es schön als «Flexibilisierung» und «attraktive Abwechslung», doch es sind schlussendlich einfach Einsparungen, die sie schön verpacken. Tausende Unterschriften zählen mehr als Hunderte. Und wer jetzt für eine andere Berufskategorie unterschreibt, für den unterschreibt nachher ebenso derjenige, der nicht direkt betroffen ist.

Peko-Tagung des SEV zur neuen Mitwirkung bei der SBB

# Viel Skepsis und Herzblut für die Sache

**Rund 90 SEV-Mitglieder, die in SBB-Personalkommissionen aktiv sind, diskutierten am letzten Freitag in Bern über die Veränderungen bei der Mitwirkung, die SBB und Gewerkschaften im Juni vereinbart haben. Die Grundstimmung war sehr kritisch.**

«Ziel der Tagung ist, Fragen zur neuen Mitwirkung zu beantworten und herauszufinden, wo die grössten Probleme zu erwarten sind. Diese will der SEV an weiteren Veranstaltungen thematisieren, um Lösungen zu finden», sagte SEV-Vizepräsident Manuel Avallone einleitend. Zur Umsetzung der neuen Mitwirkung hielt er fest, dass diese gemäss Vereinbarung nur in Kraft tritt, falls der GAV SBB / SBB Cargo neu ausgehandelt wird. Liefere der GAV unverändert weiter, bliebe die Mitwirkung unverändert. Wahrscheinlicher sei aber, dass Anfang 2019 ein neuer GAV in Kraft tritt. Dann werden im ersten Semester 2019 alle Peko neu gewählt und starten am 1. Juli 2019. Bis dahin würden die jetzigen Peko nach den jetzigen Regeln weiterarbeiten.



In Gruppen wurde diskutiert, welche Probleme mit der neuen Mitwirkung auf die Peko zukommen.



Dieses Spiel zeigte, dass man miteinander sprechen muss, um einen Meter zusammen hinzulegen. Das gilt für viele kollektive Aufgaben.

## Viele Fragen und Sorgen

Gewerkschaftssekretär Jürg Hurni stellte die Vereinbarung im Plenum vor. Darauf folgte eine Diskussion in Gruppen und die Präsentation der Resultate wieder im Plenum.

Viele Mitglieder der Peko befürchteten, dass diese durch die Reduktion der Sitzzahl ge-

schwächt werden. Sie forderten, dass die sprachliche und geografische Abdeckung gewährleistet bleibt (wie es die Vereinbarung verlangt) und dass genügend Zeit für die Peko-Arbeit zur Verfügung stehen muss. Jürg Hurni stellte klar, dass die SBB verpflichtet ist, den Peko für die Begleitung

von Reorganisationsprojekten falls nötig mehr Zeit zu geben. Und dass sie die Peko nicht mit Projektarbeit überhäufen darf.

## Peko-Zusammenlegungen sorgen für Kopfschütteln

Die Peko Fläche werden insgesamt bei etwas weniger Sitzen über mehr Arbeitszeit verfügen als bisher, doch sind bei ihnen Zusammenlegungen geplant, die auf heftige Kritik stiessen. So sollen z.B. die Fahrzeugindustrie-Werke nicht mehr je eine eigene Peko haben, sondern zwei gesamtschweizerische Peko FZI und MLO (Materiallogistik). «Das findet der SEV auch nicht gut», sagte Jürg Hurni. «Wo so viele Mitarbeitende am gleichen Ort arbeiten, scheint uns eine örtliche Peko

nötig. Doch die SBB hat auf der Zusammenlegung bestanden.»

## «Wir alle sind der SEV»

Einige Teilnehmende warnten, dass die Suche nach neuen Peko-Mitgliedern anspruchsvoller werden könnte. Der SEV müsse die Wahlen umso besser vorbereiten. «Wir alle sind der SEV», betonte ein Kollege, «wir müssen alle mithelfen, vor allem auch jüngere für die Peko motivieren und diese einführen.» Auch Beat Schellenberg, Präsident der Peko Konzern, appellierte an alle, ihre Erfahrungen weiter einzubringen. Bis September 2018 müsse alles bereit sein, was die Peko-Selbstverwaltung betrifft.

«Engagiert euch bitte weiter», bat Manuel Avallone. «Zusammen bringen wir das neue System zum Tragen. Ich bin nach wie vor überzeugt, dass die Stärkung der Mitwirkung in der Fläche richtig ist und funktionieren wird.» Sonst hätte die Verhandlungsdelegation der Vereinbarung nie zugestimmt, und auch die GAV-Konferenz nicht. Die Forderung nach einer Stärkung der Peko Fläche sei von der SEV-Basis gekommen. «Im Voraus zu sagen, dass sie nicht funktioniert, ist allzu pessimistisch.» **Markus Fischer**

SGB-Delegierte beschliessen Forderungen für neue Reform der Altersvorsorge

# Krankenkassenprämien fressen Renten: Mehr AHV nötig!

**Die Delegierten des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes (SGB) haben nach dem Nein zur «Altersvorsorge 2020» Forderungen für eine neue Rentenreform beschlossen.**

SGB-Präsident Paul Rechsteiner bedauerte an der Delegiertenversammlung am Freitag in Bern die verpasste Chance vom 24. September. «Noch nie sind wir einer realen Rentenverbesserung so nahe gewesen.» Bei

etlichen Votanten war der Ärger über die Niederlage noch nicht verflogen. Die Romands, die für ein Nein warben, wurden wegen Verletzung demokratischer Grundsätze und fehlendem politischem Realismus gerügt. Um etwas zu erreichen sei Einigkeit nötig. Sie entgegneten, die Vorlage sei am Nein der Frauen zum Rentenalter 65 gescheitert, der SGB habe diese Position übergangen. Dann verabschiedeten die rund 90 Delegierten einstimmig ein Papier des Präsidialausschusses mit folgenden Forderungen

zu künftigen Reformen von AHV und beruflicher Vorsorge:

- Das Frauenrentenalter muss bei 64 Jahren bleiben.
- Die AHV-Renten müssen erhöht werden, damit sie mit den steigenden Krankenkassenprämien und Gesundheitskosten Schritt halten.
- Die AHV braucht zusätzliche Mittel – vor allem in Form von höheren Lohnbeiträgen. Das AHV-MWST-Prozent muss vollständig in die AHV fliessen.
- In der 2. Säule dürfen Banken und Versicherer keine Gewinne mehr auf Kosten der Ver-

sicherten machen. Der SGB lanciert dazu eine Kampagne.

- Für langjährige, ältere Arbeitnehmende muss der Kündigungsschutz verbessert werden. Bei Stellenverlust ab 58 sollen sie in der Pensionskasse bleiben können. Und es sind Branchenlösungen für den vorzeitigen Altersrücktritt nötig.

## Positionen zu Lohngleichheit, Bahnverkehr und No Billag

Weiter beschlossen die Delegierten, in der laufenden Revision des Gleichstellungsgesetzes den Druck für effektive Mass-

nahmen zur Beseitigung der Lohnungleichheit zu erhöhen. Um den Gleichstellungsartikel in der Verfassung von 1981 endlich umzusetzen, braucht es behördliche Kontrollen, Sanktionen und den stärkeren Einbezug der Gewerkschaften. Verabschiedet wurden auch Resolutionen gegen die Liberalisierung des Schienenverkehrs und gegen die No-Billag-Initiative, die den Service public in den Medien abschaffen will und so der Demokratie und dem Zusammenhalt in der Schweiz schaden würde. **SGB/sda/FI**



Elvetino

# Pensenreduktion – eine gute Lösung

**Der Personalbedarf von Elvetino in Mailand wird ab 2018 drastisch sinken – diese Mitteilung war ein Schock für die 85 Mitarbeitenden in Mailand. Der SEV konnte jedoch zusammen mit Elvetino eine gute Lösung finden.**

Das Bahngastronomie-Unternehmen Elvetino hat den Zuschlag für TGV Lyria (TGV-Züge Schweiz – Paris) nicht mehr erhalten und daher entschieden, sich auch aus dem Bewerbungsprozess für die SVI-Züge (Società Viaggiatori Italia) zwischen Mailand und Paris zurückzuziehen. Zudem werden die ETR-Züge auf der Simplonstrecke künftig mit Trenitalia-Kompositionen bedient. Aus diesen Gründen wird Elvetino in Mailand künftig weniger Personal benötigen.

Bei der Personalversammlung Ende September diskutierte

das Personal eine solidarische Lösung: einer Pensenreduktion über den gesamten Personalkörper. Die Mitarbeitenden von Elvetino in Mailand haben alle Schweizer Arbeitsverträge und Schweizer Löhne, deshalb ist eine Pensenreduktion für sie verkraftbar und kann Kündigungen verhindern.

## Erfreuliche Verhandlung

In der Verhandlungsrunde vom 25. Oktober zeigte sich Elvetino kooperativ. Der SEV konnte unter der Leitung von Gewerkschaftssekretärin Regula Pauli folgende Lösung aushandeln: Alle Pensen werden um 20% gekürzt, ein Pensum muss aber mindestens 60% betragen. Wer dies ablehnt, erhält ein Angebot für einen Dienstortwechsel nach Basel oder Lausanne, wo ein Vollzeitpensum weiterhin möglich ist. Nur wer auch dies ablehnt, erhält die Kündigung. «Mit dieser Lösung sind wir sehr zufrieden», sagt Regula Pauli. «Elvetino

hat gut reagiert», findet sie. So habe das Unternehmen auch Hand geboten, um die ETR-Leistungen nach Mailand zurückzuholen; diese werden zur Zeit von Basel und Genf aus bedient.

«Wir sind froh, dass alle Mitarbeitenden ihre Stelle bei Elve-

tino behalten können. Elvetino ist uns in diesen Verhandlungen sehr entgegengekommen», freut sich Regula Pauli. Denn ein Dienstortwechsel in die Schweiz oder ein Übergang zum neuen Betreiber der SVI-Züge – LSG Sky Chefs, mit Dienstort Paris – hätte eben-

falls einschneidende Konsequenzen für die Mitarbeitenden zur Folge. Heute, am Donnerstag, 9. November, wird Regula Pauli die Lösung an einer weiteren Personalversammlung präsentieren. Die Änderungen werden auf Ende Jahr umgesetzt. *Karin Taglang*



85 Elvetino-Mitarbeitende treten ihre Dienste am Bahnhof Milano Centrale an.

Jetzt neue Mitglieder werben – es lohnt sich!

## Bis zu 200 Franken pro Neumitglied!

Der Vorstand SEV hat entschieden, dein Engagement für die Mitgliederwerbung bis Ende Jahr besonders zu belohnen.

Für jedes neue Mitglied erhältst du neu

- Reka-Gutscheine im Wert von 100 Franken, die in allen Reka-Ferieneinrichtungen gültig sind (z. B. im Brenscino);
- als Mitglied von einem der Unterverbände VPT, AS, LPV und ZPV zusätzliche 50 Franken in bar;
- sowie die übliche Werbepremie von 50 Franken vom SEV.

**Und das ist noch nicht alles!** Wenn du ein Treffen mit Nichtmitgliedern organisierst, erhältst du

- Reka-Gutscheine im Wert von 100 Franken. Eine Information an den/die zuständige/n Gewerkschaftssekretär/in genügt.

Jede und jeder von euch kann Neumitglieder werben! Mach den Anfang und lade auch deine Kolleginnen und Kollegen ein, uns bei der Verbesserung eurer Arbeitsbedingungen zu helfen.



Gewerkschaft  
des Verkehrspersonals  
Syndicat du personnel  
des transports  
Sindacato del personale  
dei trasporti

Granges-Marnand: Lokführerfehler allein hätte nicht zum Unglück führen dürfen

# Die SBB hat das Drama mitverursacht

**Der Lokführer, der 2013 die Zugkollision in Granges-Marnand durch Abfahren bei Rot verursacht hat, ist am 31. Oktober zu einer bedingten Geldstrafe verurteilt worden. Auf die Anklagebank hätte aber auch das SBB-Management gehört, weil es das Unglück durch Sparmassnahmen und Inkaufnahme von Sicherheitslücken mitverursacht hat.**

Das Regionalgericht in Yverdon sprach den Lokführer der fahrlässigen Tötung schuldig, anerkannte aber entlastende Punkte: im Dienstfahrplan der Lokführer sind Kreuzungsstellen nicht mehr enthalten, die Zugabfertigung wird nicht mehr doppelt kontrolliert und das Lokpersonal steht unter hohem Druck. Der erfahrene Lokführer (Jg. 1959) fuhr am 29. Juli 2013 um 18.43 mit seinem Regionalzug bei rotem Signal los, wie die Schweizerische Sicherheitsuntersuchungsstelle (Sust) in ihrem Bericht schreibt. Sie hält ihm zugute, dass er die Signalfarbe möglicherweise atmosphärisch bedingt nicht gut sah. Den in Gegenrichtung nahenden Regioexpress sah er wegen in der Kurve abgestellter Wagen zuerst nicht, sodass er die Notbremsung zu spät auslöste. Die Frontalkollision tötete den RE-Lokführer (Jg. 1982) und verletzte 25 Passagiere, davon 6 schwer. Die Staatsanwaltschaft klagte nur den (selber leicht verletzten) Regionalzugloführer an und stellte die strafrechtlichen Ermittlungen gegen die SBB ein. Für den SEV ist diese aber mitschuldig, weil sie das Unglück durch Sparmassnahmen möglich machte.



Der Fahrdienstleiter hätte den Unfall verhindern können, wenn er für das Abschalten der Fahrleitung klar instruiert worden wäre.

## «Trapezkünstler ohne Netz»

Vor Gericht kritisierte der Lokführer den Abbau von Sicherheitsmassnahmen seit Anfang der 2000er Jahre. Nachdem früher noch ein Zugbegleiter als dritter Mann die Abfahrt kontrolliert hatte, fiel später auch die Abfertigung durch den «Stationler» weg. Seither lag die ganze Verantwortung für die Zugabfahrt allein beim Lokführer, trotz immer mehr Passagieren, immer engerer Fahrpläne und Stress durch Verspätungen (der fragliche Regionalzug hatte in Granges-Marnand 2 Minuten Verspätung) und trotz der Gefahren der Routine.

## Ernsthafte Sicherheitslücken

«Mit der Abschaffung der doppelten Kontrolle machte man die Lokführer auf den alten Bahnhöfen ohne moderne Sicherungsanlagen zu Trapezkünstlern ohne Netz», sagt SEV-Gewerkschaftssekretär Jean-Pierre Etique. In Granges-Marnand war das Ausfahrtsignal damals nämlich durch kein Zugbeeinflussungssystem (ZUB) gesichert: Ein solches hätte bei Abfahrt bei Rot den Lokführer sofort alarmiert. Im April 2014 wurde auf Empfehlung der Sust ein ZUB eingebaut. Bis dann wurde ab 1. Oktober 2013 die doppelte Kontrolle wieder eingeführt, ebenso auf weiteren Bahnhöfen. Zuvor hatte nach der Divisionalisierung der Personenverkehr SBB in

Granges-Marnand und anderswo auf die Zugabfahrtskontrolle durch weiterhin vorhandene Fahrdienstleiter verzichtet, weil er dies der Division Infrastruktur hätte vergüten müssen.

In ihrem Bericht nannte die Sust als Hauptursache des Unfalls das Fehlen moderner Sicherungsanlagen in einem Kreuzungsbahnhof, wo die Zugabfertigung nicht mehr doppelt kontrolliert wurde. Die Sust hielt ausdrücklich fest, dass in der Zugsicherung normalerweise nicht ein einziger menschlicher oder technischer Fehler zu einem Unglück führen dürfe, dass dies aber 2013 in Granges-Marnand der Fall war.

## Abschalten der Fahrleitung hätte den Zusammenstoss verhindert

Besonders tragisch am Unglück ist, dass es durch den Fahrdienstleiter leicht hätte verhindert werden können, wenn er richtig instruiert gewesen wäre. Er bemerkte die Zugsabfahrt bei rotem Hauptsignal sehr wohl, rannte sofort auf den Perron und versuchte, den Lokführer mit Trillerpfeife und Gestikulieren zu stoppen, aber ohne Erfolg. Er konnte nicht wissen, dass er stattdessen die Fahrleitung durch Drücken auf zwei Tasten am Schaltpult ganz einfach und schnell notfallmässig hätte ausschalten können, weil er darin nicht instruiert war, wie die Sust in ihrem Bericht festhielt. Diese Tasten waren an an-

deren älteren Bahnhöfen deaktiviert worden, in Granges-Marnand aber noch aktiv. Jedoch sahen die geltenden Betriebsabläufe den Gebrauch dieser Tasten nicht mehr vor. Dies kritisierte die Sust in ihrem Bericht denn auch als Sicherheitsmangel und empfahl, dieses notfallmässige Abschalten der Fahrleitung in solchen Bahnhöfen wieder systematisch vorzusehen und zu instruieren. Dies geschah in Granges-Marnand nach dem Unfall tatsächlich und verhinderte am 16. September 2013 einen nochmaligen gleichen Unfall: Der Fahrdienstleiter konnte diesmal durch Abschalten der Fahrleitung einen erneut bei Rot abgefahrenen Zug stoppen.

## Nicht bei der Sicherheit sparen

«Hohes potenzielles Unfallrisiko», «Sicherheitsmangel», «fehlende Information»: diese Wörter tauchen im Schlussbericht der Sust zum Unfall in Granges-Marnand mehrfach auf. Deshalb erscheint es als etwas vorschnell zu behaupten, dass die SBB für das Drama vom 29. Juli 2013 keine Verantwortung trage. Auf jeden Fall gilt es aus diesem Unfall zu lernen, dass die Sicherheit und das Leben von Personal und Reisenden bei den Prioritäten der SBB an erster Stelle stehen müssen und nicht durch Sparmassnahmen gefährdet werden dürfen. *Yves Sancey/Fi*



## Zeitschrift «Frauenfragen» 2017: Vorbilder

Die Eidg. Kommission für Frauenfragen EKF präsentiert die neueste Ausgabe ihrer Fachzeitschrift. Vorbilder machen Frauen Mut, ihren Weg zu gehen und sich gegen einengende Konventionen zu wehren. Vorgestellt werden 18 Kämpferinnen und Pionierinnen aus der älteren und jüngeren Generation. Allen voran **Iris von Roten**, die vor 100 Jahren geboren wurde. Sie forderte bereits 1958 sexuelle Selbstbestimmung für die Frauen, gleiche Chancen im Beruf sowie volle Teilhabe am gesellschaftlichen und politischen Leben.

Heft jetzt kostenlos bestellen: [www.frauenkommission.ch](http://www.frauenkommission.ch)  
→ Publikationen → Fachzeitschrift «Frauenfragen»



Ein Blick zurück nach 99 Jahren



Historiker Adrian Zimmermann.

# Der Generalstreik hat die Schweiz durchgeschüttelt

Vom 12. bis 14. November 1918 haben 250 000 Lohnabhängige die Schweiz lahmgelegt. Wir befragten zu diesem in der Geschichte der Schweiz einzigartigen Streik Adrian Zimmermann; er ist Historiker und Co-Organisator eines Symposiums, das dem Generalstreik von 1918 gewidmet ist.

## Adrian Zimmermann, welche Dimension hatte der Generalstreik 1918?

250 000 Personen haben am Generalstreik teilgenommen, das entspricht etwa einem Viertel aller Angestellten. Das Ausmass war also enorm. Häufig waren es die Eisenbahner, die Strassenbahner, die Metall- und Maschinenindustriearbeiter wie auch die Uhrmacher, die den Grossteil der Streikenden ausmachten. Aber auch Arbeiter fast aller andern Wirtschaftszweige haben sich angeschlossen. Am stärksten war die Bewegung in den Städten und Industriegebieten, und im allgemeinen war die Beteiligung in der Deutschschweiz stärker. In der Romandie war die Mobilisierung in der Industrieregion im Jurabogen am stärksten. In den Kantonen Waadt und Genf waren die Leute schwieriger zum Mitmachen zu bewegen als in den grossen Deutschschweizer Städten:

August Huggler, Sekretär des Schweizerischen Eisenbahnerverbandes und Mitglied des Oltner Aktionskomitees, musste persönlich nach Lausanne fahren, um die Eisenbahner vom Streik zu überzeugen – mit Erfolg. In den mehrheitlich ländlich, katholisch und konservativ geprägten Kantonen Wallis und Freiburg fand der Streik praktisch nicht statt.

## In welcher Form hat sich der Streik abgespielt?

Die Arbeitsniederlegung war in den Industriezentren und bei der Eisenbahn praktisch total. Die bürgerlichen Zeitungen erschienen nicht... Die Auswirkungen waren somit überall zu spüren. Die Streikenden verhielten sich sehr diszipliniert. In den grossen Städten versuchten die Organisatoren, ein Alkoholverbot in den Beizen durchzusetzen, um so Provokationen und Strassenkämpfe zu verhindern. Die Streikenden

hatten strikte Order, sich nicht provozieren zu lassen – es gab dann auch wirklich nur wenig Auseinandersetzungen mit den Soldaten. Die Versammlungen der Arbeiter fanden mehrheitlich in Sälen statt. Das ist auch die Erklärung dafür, warum man eher Fotos der Armee und von bürgerlichen Gegenveranstaltungen findet als solche der Streikenden. Nach dem Streik wurden die Mitglieder des Oltner Komitees und andere Gewerkschaftsführer und Sozialisten vor ein Militärgericht gestellt. Schlussendlich wurden aber nur vier Anführer verurteilt. Der Freispruch für die andern zeigt, dass die Behörden zu vermeiden versuchten, dass zusätzlich Öl ins Feuer geschüttet wurde.

## Wie lässt sich die starke Beteiligung, die Stärke der Bewegung erklären?

Auf der einen Seite durch die wirtschaftlichen Folgen des Ersten Weltkriegs. Seit Kriegsbeginn waren die Preise für die wichtigsten Güter des täglichen Bedarfs explodiert – die Schweiz war stark abhängig von Lebensmitteln- und Kohleimporten. Die Situation spitzte sich in den beiden letzten Kriegsjahren bedeutend zu. Die Schweiz war schon eines der reichsten Länder der Erde. Aber in den grossen Städten konnte ein Viertel der Bevölkerung nicht vom Arbeitseinkommen überleben und musste um Unterstützung nachsuchen. Die

epidemische spanische Grippe wütete ab Juli 1918 gerade unter dieser schlecht ernährten Bevölkerungsschicht.

Teile des Bürgertums hatten sich während des Krieges schamlos bereichert: die Waffenproduktion boomte, ebenso wie der Finanzplatz und die Banken. Andere spekulierten mit lebenswichtigen Gütern. Die Wut gegen diese «Kriegsgewinnler» war gross.

Dann gibt es auch politische Gründe. Anfang 1918 organisierte das Oltner Komitee, das sich aus Vertretern der Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei zusammensetzte, den Kampf für die Forderungen der Arbeiterschaft und gegen das Projekt eines obligatorischen Zivildienstes, der die gesamte Bevölkerung, auch die Frauen, für die Arbeit auf den Feldern mobilisieren sollte. Dem Oltner Komitee gelang es, vom Bundesrat wichtige Konzessionen zu erhalten, indem es mit dem Generalstreik drohte.

Durch eine militärische Provokation wurde danach das Pulver gezündet: Am 7. November beauftragte der Bundesrat die Armee mit der Besetzung der Städte Zürich und Bern und streute Gerüchte über einen möglichen Putsch der «Bolschewisten» am ersten Jahrestag der Oktoberrevolution. Das Oltner Komitee reagierte mit einem Proteststreik am 9. November. Die militärische Besetzung wurde aber beibehalten.

Deshalb rief das Oltner Komitee zu einem unbefristeten Generalstreik ab dem 12. November auf.

## Was war die Reaktion der Behörden?

Der Streik war schon eine Reaktion auf eine brutale Aktion der Behörden. Diese wurde in den Arbeiterkreisen als Provokation erlebt. Um die Unterdrückung zu organisieren, rief der Bundesrat den Bauernstand unter die Waffen, der während des Krieges gute Geschäfte gemacht hatte und den Streikenden feindlich gesonnen war. Er sandte Soldaten aus andern Kantonen nach Bern und Zürich, um Verbrüderungen zwischen Truppen und Arbeitern zu verhindern.

Am zweiten Streiktag besetzte die Armee die Sekretariate und Druckereien der Arbeiterbewegung. Sie knebelte die Presse, kappte die Telefonverbindungen und erschwerte so die Aktion und Koordination der Streikenden. Die Eisenbahner wurden dem Kriegsrecht unterstellt, unter dem Schutz der Armee verkehrten einige Züge, geführt von Streikbrechern. Das Bürgertum organisierte paramilitärische Gruppen. Diese sogenannten «Bürgerwehren» wurden von den Behörden geduldet und sogar von Armee oder Polizei ausgerüstet. Einige Jahre später bildeten sie den fruchtbaren Boden für die Bildung der ersten faschistischen Gruppen in der



Die Eisenbahner wurden dem Kriegsrecht unterstellt; unter militärischem Schutz fuhren einige von Streikbrechern geführte Züge.

Schweiz. Die Bürgerwehren verfügten auch über einen Nachrichtendienst und einen «technischen Hilfsdienst», um Streiks in bestimmten Branchen brechen zu können. Diese Militarisierung hatte teilweise dramatische Folgen. In Grenchen verbrüdernten sich am dritten Streiktag die örtlichen Truppen mit den Streikenden. Die Regierung entsandte daraufhin Waadtländer Truppen, deren Kommandant das Feuer auf die Streikenden eröffnen liess – nur weil die Menge das Militär beschimpfte. Drei Arbeiter starben. Dieses Schema – Soldaten, die auf eine unbewaffnete Menge der Schweiz noch mehrmals. Im August 1919 forderte der Armeeeinsatz gegen einen Generalstreik in Basel und Zürich sechs Tote; 1932 gab es in Genf bei der Unterdrückung einer antifaschistischen Kundgebung 13 Tote und 45 Verletzte. Jedes Mal wurde bewusst entschieden, einen Arbeiteraufstand zu unterdrücken.

## Warum hat das Oltner Komitee nach drei Tagen den Streik abgebrochen?

Laut dem von Robert Grimm im Frühjahr 1918 erarbeiteten Ge-

neralstreikszenario konnte ein unbefristeter Generalstreik zum Bürgerkrieg werden. In einer solchen Situation war die Haltung der Truppen entscheidend. Nach den ersten Streiktagen wurde klar, dass die Mehrheit der Soldaten den Streikenden feindlich gesonnen waren. Das Oltner Komitee war grossmehrheitlich der Meinung, ein Sieg sei nicht möglich, und wollte keine Konfrontation zwischen unbewaffneten Arbeitern und Truppen mit Maschinengewehren und Granaten, die bereit waren zu schießen. Nach dem Ultimatum des Bundesrats vom 13. November rief das Oltner Komitee die Arbeiter dazu auf, am 15. November wieder zur Arbeit zurückzukehren. Dies wurde von vielen Streikenden, die die Bewegung weiterführen wollten, als «Kapitulation» empfunden, besonders in Kantonen wie Zürich, wo die Bewegung stark war. Das Oltner Komitee verwies oft auch auf das internationale Umfeld: Der Erste Weltkrieg endete in Österreich-Ungarn und Deutschland mit Revolutionen, doch die Bewegung griff nicht auf die Siegermächte über.

## Was wurde aus den Forderungen des Oltner Komitees?

Das Oltner Komitee richtete neun Forderungen an den Bundesrat: Neuwahl des Nationalrats nach dem Proporzverfahren, aktives und passives Stimm- und Wahlrecht für die Frauen, Arbeitspflicht für alle – eine Massnahme, die auf Spekulanten und Kapitalisten zielte –, 48-Stunden-Woche, Aufstellung eines Volksheers, Sicherstellung der Lebensmittelversorgung, Alters- und Invalidenversicherung, Staatsmonopole für Import und Export sowie Tilgung der Staatsschulden durch die Besitzenden. Der Generalstreik beschleunigte die Umsetzung verschiedener dieser Forderungen: die erste Wahl des Nationalrats nach dem Proporzwahlrecht fand im Herbst 1919 statt. Die 48-Stunden-Woche wurde 1919 im Rahmen des Fabrikgesetzes eingeführt, und 1920 auch im öffentlichen Verkehr. Das war eine spektakuläre Arbeitszeitverkürzung, denn zuvor hatte die Wochenarbeitszeit bis 59 Stunden betragen! Die AHV wurde 1948 eingeführt, und 1971 endlich auch das Stimm- und Wahlrecht für die Frauen auf Bundesebene.

## Was können wir heute aus diesem Ereignis lernen?

Der Generalstreik war die Folge des Leidens eines grossen Teils der Bevölkerung, aber auch des Organisationsgrads der Arbeiterklasse. Er spielte sich in einer aussergewöhnlichen historischen Situation ab: In Europa herrschte Krieg, in der Schweiz waren die üblichen demokratischen Spielregeln von den bundesrätlichen Vollmachten abgelöst worden. Während grosse Teile der Bevölkerung darben, produzierte die Wirtschaft wie wild; zugleich provozierte die Regierung die Arbeiterbewegung laufend. Diese stellte damals eine reale Macht dar. Neben den Fabriken waren eigentliche Arbeiterquartiere entstanden. Die sogenannten Vorfeldorganisationen (Gewerkschaften, Arbeiter-Sport- und -Kulturorganisationen) waren dort überall vertreten. Die Arbeiterbewegung war geeint – die Trennung der sozialdemokratischen und kommunistischen Partei fand erst im Dezember 1920 statt. Eine Bewegung dieser Grössenordnung gab es in der Schweizer Geschichte seither nie mehr. Es gab 1919 einen Generalstreik in Basel und Zürich, aber nicht von dieser Intensität. Die grossen Nachkriegskrisen von 1920 bis

1923 und jene der dreissiger Jahre mit der explosionsartig steigenden Arbeitslosigkeit begünstigen die reaktionäre Stimmung und machen die Mobilisierung schwieriger. Der Generalstreik war trotz seiner Kürze eine beeindruckende Demonstration der Stärke der Arbeiterschaft und entfaltete eine Langzeitwirkung: Die Drohung eines neuen Generalstreiks hing fortan wie ein Damoklesschwert über dem Bürgertum, weshalb es mit der Arbeiterbewegung Kompromisse suchte, vor allem auch im Zweiten Weltkrieg. Seit den 1920er-Jahren wurden die Gewerkschaften stärker in ausserparlamentarische Kommissionen eingebunden, vor dem Zweiten Weltkrieg entstand allmählich ein stabiles System von GAV und 1943 kam die SPS in den Bundesrat.

Übersetzung des französischen Originals von Guy Zurkinden, erschienen im «Services publics» (VPOD), 13.10.2017

100 Jahre Landesstreik: Ursachen, Konfliktfelder, Folgen. Eine historische Tagung für Interessierte. Mittwoch, 15. November 2017, 9.15–17 Uhr, Hotel National, Bern. Anmeldung: [www.generalstreik.ch](http://www.generalstreik.ch)



Gleisblockade in Grenchen.



«Motivation beibehalten – Stress reduzieren»

# Strategien gegen den Stress

**Stress ist heute eine allgegenwärtige Klage in der Arbeitswelt. Was der Stress ist und was sich dagegen tun lässt: das waren die Themen an der Tagung der Kolleg/innen der Branche Personenverkehr im AS.**

Der Stress hat eine Theorie: Wie entsteht er und was er für Auswirkungen? Und der Stress hat eine Praxis: Wie kann man ihn bekämpfen? Um diese zwei Pole kreisten die Referate und Diskussion an der trotz des aktuellen Themas leider nur mässig besuchten Versammlung der Branche P des Unterverbandes AS in Olten.

## Krankmacher Stress

Für den ersten theoretischen Input war die Arbeitspsychologin Astrid Mehr mit ihrem Referat «Motivation beibehalten und Stress reduzieren – persönliche Ansätze» besorgt. Stress, so führte sie aus, ist grundsätzlich eine gesunde Reaktion auf Angriffe aller Art. Wenn die Belastung durch Stress aber zu lange andauert und die Entspannungs- und Regenerationspha-

se zu kurz ist, macht er krank. Ständig steigende Anforderungen (auch am Arbeitsplatz) und sich jagende Veränderungen können körperliche Symptome wie Bluthochdruck, muskuläre Verspannungen, Verdauungsprobleme, Hauterkrankungen etc. hervorrufen. Die Leistungsfähigkeit wird reduziert, Traurigkeit und Interesselosigkeit sind die Folge. Im Team ergeben sich Konflikte.

Die Probleme zu erkennen ist das eine, sie zu lösen das andere. Nachdem der theoretischen Einführung setzte hier der praktische Teil an: in zwei Gruppen diskutierten die Teilnehmenden, wo sie Stress erleben und wie sie ihm zu begegnen versuchen. Hier zeigte sich, wie wichtig der Austausch unter Kollegen und Kollegen ist. Zwar ist das persönliche Erleben von Stress je nach Arbeitsumgebung (z.B. Büro, Schalter), Chef, Team unterschiedlich, doch wie man Stress und stressauslösende Faktoren erkennt, das kann man im Gespräch am besten herausfinden, und nichts hilft mehr als der erprobte Rat von erfahrenen Kolleg/innen aus ähnlichen beruflichen Situationen.

## Das Gesetz respektieren

Der Nachmittag begann wieder mit einem theoretischen Input; das Referat von Christine Michel, der Leiterin des Bereichs Gesundheit und Sicherheit bei der Gewerkschaft Unia, stand unter dem Titel «Psychosoziale Risiken am Arbeitsplatz». Hinter dem etwas sperrigen Titel verbirgt sich kurz gesagt die Erkenntnis, dass die Arbeit uns krank machen kann. Zwar haben die Arbeitgeber die Verpflichtung, alles Zumutbare zum Schutz der physischen und psychischen Gesundheit der Arbeitnehmer zu unternehmen: so steht es im Arbeitsgesetz. Das betrifft Massnahmen der Ergonomie, der Hygiene, des Schutzes gegen physikalische, chemische und biologische Einflüsse, gegen einseitige oder übermässige Beanspruchungen und zur geeigneten Arbeitsorganisation. Und die Beschäftigten haben Mitspracherechte, was den Gesundheitsschutz betrifft. Doch was heisst das konkret, im Arbeitsalltag?

Die Risikofaktoren sind sehr unterschiedlich: im Bereich der Arbeitsorganisation etwa fehlende Informationen, Zeitdruck oder unklare Aufgaben, auf der

sozialen Ebene schwierige Kund/innen oder auch das Verhalten der Vorgesetzten. Auch Monotonie, Überforderung oder seelisch belastende Aufgaben sind ein Risiko, ungünstige Lärm-, Licht-, Klimaverhältnisse oder eine ungeschickte Anordnung des Arbeitsplatzes. Die meisten wissen aus eigener Erfahrung, dass in diesen Bereichen noch viel im Argen liegt, dass also streng genommen täglich gegen das Gesetz verstossen wird.

Aber statt für Abhilfe zu sorgen, planen die Arbeitgeber und ihre Vertreter/innen in den Parlamenten weitere Verschlechterungen. Das betrifft etwa die Aufweichung der Pflicht zur Arbeitszeiterfassung für immer weitere Kreise, die Abschaffung der Nacht- und Sonntagsruhe, des Rechts auf Pausen und der Begrenzung der Wochenarbeitszeit. Damit ist eine Zunahme der Arbeitsüberlastung und der Burnout-Fälle praktisch vorprogrammiert.

## Verbesserungen fordern

Hier kommt den Arbeitnehmenden und den Gewerkschaften eine wichtige Aufgabe zu: Was an einem Arbeitsplatz schlecht

angeordnet ist, wissen diejenigen am besten, die an diesem Arbeitsplatz arbeiten – um nur ein Beispiel zu nennen. Das heisst: Arbeitnehmer/innen müssen ihre Forderungen stellen, wie gesundheitsschädigende Arbeitsbedingungen verbessert werden können. In einem Workshop gab es die Möglichkeit, nach dem «Klöhnen» auch Möglichkeiten für Verbesserungen zu formulieren.

«Stress macht krank», das ist eine Erkenntnis, die die Teilnehmenden von der Tagung mit nach Hause nehmen konnten, aber nichts tun macht kränker. Statt allgemeiner Klagen gilt es, eigene, echte Beispiele zur Grundlage zu machen, ein Stresstagebuch kann aufzeigen, was wann und in welchen Situationen für Stress sorgt: wenn der Drucker nicht funktioniert, wenn die Schlange vor dem Schalter immer länger wird, wenn ein Kunde am Schalter telefoniert. Und aus den so gewonnenen Erkenntnissen können auch Forderungen abgeleitet werden. Das können einfache Massnahmen sein, wichtig ist, dass sie individuell an die Situation angepasst werden. **Peter Anliker**



Lärm, Infoflut, ständige Arbeitsunterbrechungen, und, und, und: Manche Arbeitsumgebungen tun nicht gut.

SEV Branchentagung Cargo International

Montag, 27.11.2017  
11.00–13.00 Uhr  
Hotel Arte, Olten  
Details: as-online.ch

Unterverband  
Administration und Services  
Sous-fédération  
administration et services  
Sottfederazione  
amministrazione e servizi



## Unterverband AS

# Delegiertenversammlung im «Geburtshaus»

**Am Dienstag, 24. Oktober versammelten sich die AS-Delegierten im Hotel Arte in Olten – dem Gründungsort des Unterverbands. Hauptthema waren die Wahlen für die Amtsperiode 2018 – 2020 und die Verhandlungen für den GAV SBB / SBB Cargo.**

An der Delegiertenversammlung gab es einige Entscheide zu treffen. Zuoberst auf der Liste stand der Antrag, das Geschäftsreglement AS zu ändern.

Darin wurde vorgeschlagen, den Zentrallausschuss (ZA) aufzuheben und nur noch ein Vizepräsident zu besetzen. Der amtierende zweite Vizepräsident Vanni Nembrini hatte bereits im Vorfeld angekündigt, dass er im Zuge dieser Änderungen auf sein Amt verzichten werde; er bleibt als Präsident der Sektion Ticino natürlich weiterhin Mitglied im Zentralvorstand. Die Delegierten nahmen den Antrag für die Änderung des Geschäftsreglements an. Auch das Budget 2018 wurde angenommen. AS-Zentralpräsident Peter Kämppler blickte zunächst auf die gescheiterte Abstimmung

über die Altersvorsorge 2020 zurück. «In Zukunft werden wir eine Verteidigerrolle einnehmen müssen, um weitere Verschlechterungen zu vermeiden», lautet sein Fazit. Für den Nachmittag wurde SEV-Vizepräsident Manuel Avallone eingeladen. Er sprach über die anstehenden Verhandlungen für den GAV SBB / SBB Cargo und deren Schwerpunkte (siehe Seiten 2 und 3). Zum Schluss bat Manuel Avallone die Anwesenden: «Bleibt aufmerksam und werbt eure Kolleginnen und Kollegen für den SEV, denn gemeinsam sind wir stark!» **kt**



Die Delegierten hatten zahlreiche Entscheide zu fällen.

## ■ PV Wallis

# 100 Jahre – und weiterhin voll am Zug

Ansehnliche 100 Jahre alt und doch quicklebendig: Der PV Wallis feierte Mitte Oktober in der Simplonhalle in Brig mit über 300 Mitgliedern und Gästen sein Jubiläum mit einem grossen Fest. Die Mitglieder haben nicht nur zur Gründungs-

zeit, sondern in all den Jahren Standfestigkeit und Durchhaltvermögen bewiesen. Lange nicht jede Organisation schafft es, alle Klippen und Unbill während 100 Jahren zu meistern.

### Bubentraum eines Bundesrats

All die verdienten ehemaligen Eisenbahner/innen freuten sich über die vielen Ehrengäste, darunter **Bundesrat Alain Berset**. Dieser verriet, dass er als Kind einen typischen Bubentraum hegte: Er wollte Lokführer werden und beobachtete mit seinem Grossvater Züge. Er erinnert sich gut an die Arbeiter, welche die Güterwagen ankoppelten, und an die Geräusche. Sein Traum sei nicht wahr geworden, doch er wisse um die Bedeutung und das Engagement von Verbänden wie dem PV. Die Gewerkschaften hätten viel erkämpft für die Arbeiter. Doch der Einsatz für den sozia-

len Fortschritt müsse weitergehen.

Organisationspräsident **Rudolf Luggen** blickte auf die Geschichte der PV-Sektion Wallis zurück. Sie wurde während des 1. Weltkrieges am 7. Oktober 1917 gegründet, als die Lage der Arbeiterschaft sehr schwierig war. So kam es 1918 zum Generalstreik. Der Bundesrat bot Truppen auf, um den Streik unter Kontrolle zu bringen. Dies führte in Genf dazu, dass Walliser Soldaten auf streikende Walliser Arbeiter trafen. Väter und Söhne standen sich gegenüber.

### Sorgen von heute

Die Sektionsgründer hätten damals grossen Mut und Pioniergeist bewiesen, anerkannend die Walliser **Staatsrätin Esther Waeber-Kalbermatten**. «Heute betreffen die Sorgen der Eisenbahner und Pensio-

## PERSONEN

### Wahlen und Verabschiedungen

Die AS-Delegierten haben folgende Personen gewählt:

- **Peter Kämppler**, Zentralpräsident
- **Patrick Bellon**, Vizepräsident
- **Werner Amrein**, Zentralsekretär
- **Petra Hegi und Mirco Stebler**, Kommunikationsverantwortliche
- **Alois Bucher**, Zentralkassier
- **Andrea Pace**, Werbeverantwortlicher
- **Alina Brudermann und Gian Venetz**, Vertretung der Jungen
- **Rolf Feier**, Präsident d. DV
- **Jean-Pierre Isabella**, Vizepräsident der DV
- **Matthias Schmid, Verena Gämperli, Jean-Marc Mollard und Jean-Pierre Isabella** (Ersatz), Mitglieder

der Geschäftsprüfungskommission (GPK)

- **Patrick Bellon** und **Manfred Schaffner** (Ersatz), Mitglieder des SEV-Vorstands
- **Alain Uldry, Olivier Perroyd, Daniel Joray, Marco Huber, Richard Comte** (Ersatz), **Erwin Trachsel** (Ersatz) und **Philippe Perrenoud** (Ersatz), GAV-Delegierte

Verabschiedet wurden:

**Ruth Schweizer**, bisherige Vizepräsidentin der DV, **Vanni Nembrini**, Vizepräsident AS und **Thomas Iten**, ehemaliger Präsident der Sektion AS Ost. Zentralpräsident Peter Kämppler bedankte sich mit einem Abschiedsgeschenk für ihr grosses Engagement. **kt**



OK-Präsident Rudolf Luggen dankt Bundesrat Berset für seine Rede.

nieren den Abbau von Arbeitsstellen in der Region Oberwallis sowie den kürzlich gefällten Entscheid des Bundesrats, auf den durchgehend zweispurigen Ausbau des Lötschberg-Basistunnels zu verzichten.» Diese Sorgen verstehe sie gut und teile sie auch.

**Roland Schwager**, Zentralpräsident des Unterverbands PV, betonte, dass es den PV weiter braucht: «Es gibt noch viel zu tun, damit auch Menschen mit bescheidenem Einkommen an den Früchten des wirtschaftlichen Erfolgs teilhaben können.» Der Kampf um eine gerechte Verteilung werde härter. Man versuche die Pensionier-

ten immer mehr als Last für die Gesellschaft darzustellen. «Dabei haben diese Eisenbahner über 40 Jahre lang treu ihre Beiträge in die AHV und Pensionskasse bezahlt. Doch von den wegrationalisierten Arbeitsplätzen fliessen nun keine Beiträge mehr in die PK. Hier liegt der Grund der Misere!» Zauberer Lionel führte durchs Programm der gelungenen Feier, und die Band Esperanza sorgte für die richtigen Zwischentöne. Die Feier bot auch Raum, alte Kameradschaften aufzufrischen und neue Pläne für die Zukunft zu schmieden.

**Rudolf Luggen; ausführlicher Bericht unter-pv.ch/wallis-valais**

## PV WALLIS

Die Sektion zählt zurzeit 602 Mitglieder. 211 sind Frauen und 391 Männer. 273 wohnen im Oberwallis, 316 im Unterwallis und 13 in Oberitalien. Der Vorstand setzt sich zu gleichen Teilen aus Ober- und Unterwalliser/innen zusammen. Die zwei Sektionsversammlungen pro Jahr und der jährliche Sektionsausflug finden abwechselungsweise im Ober- und Unterwallis statt, und die beiden (stets besonders gut besuchten) Weihnachtsfeiern in Martigny und Brig.



## ■ Unterverband LPV

### Neuvergabe Fernverkehrskonzessionen: Austausch und Standortfindung

Die Zentralaussschusssitzung im Oktober stand im Zeichen der Neuvergabe der Fernverkehrskonzession, respektive der gemeinsamen Konzession SOB-SBB. Aus diesem Grund besuchten uns drei Kollegen aus der Ostschweiz: Der Präsident des VPT SOB, Bruno Gamper, der Obmann Lokpersonal VPT SOB, Raphael Eggenberger, und SEV-Gewerkschaftssekretär Felix Birchler aus dem Regionalsekretariat St. Gallen. Ziel war ein erster Austausch und eine Standortfindung. Sofortiger Handlungs- und Entscheidungsbedarf besteht noch keiner, es ist erst mal abzuwarten, wie das Ganze anläuft. Oberstes Ziel bleibt ganz klar, einen Rahmen-GAV Personenfernverkehr abzuschliessen und dass der «Konkurrenzkampf» nicht an der Basis ausgetragen wird. Im Weiteren beschloss der Zentralaussschuss, dass er sich bei den Unternehmen vehement für eine ordentliche Erlangung von Streckenkenntnissen auch für Umleitungsstrecken einsetzen wird. Zum Thema Einführung SOPRE beim LP SBB P

auf den 1. November entschied man, auch in Absprache mit der Peko Lokpersonal Fläche, vorerst diesen Termin abzuwarten und je nach dessen Ausgang sehr zeitnah bei der Leitung ZF eine gemeinsame Standortbestimmung und entsprechende Korrekturen einzuverfordern.

Bei SBB Cargo International wird bei der Tourenplanung immer wieder gegen die BAR, Abmachungen und das Planungshandbuch verstossen. Die Antwort von der Geschäftsleitung auf die Reklamation des Ressortleiters Cargo war mehr als nur fadenscheinig, das weitere Vorgehen wird nun mit dem SEV abgesprochen und entsprechende Schritte werden eingeleitet.

Bei der BLS wurde eine Vereinbarung zur angeordneten Aus- und Weiterbildung unterschrieben. Im Weiteren haben fünf Kollegen zum Thema «Sprachkurse in der Freizeit/Weiterbildung in der Freizeit» den Rechtsweg beschritten. Hier ist das Schlichtungsverfahren im Gange. *Marcel Maurer*

## ■ PV Luzern

### Herbstversammlung mit Ehrung langjähriger SEV-Mitglieder

Trotz herrlichem Wetter konnte Präsident René Wolf eine erfreuliche Anzahl Teilnehmende zur Herbstversammlung vom 18. Oktober begrüssen. Den Neupensionierten wünschte er viel Spass im Ruhestand, den Witwen dankte er für die Weiterführung der Mitgliedschaft und die Kranken erhielten gute Verbesserungswünsche.

Die Versammlung nahm Abschied von 34 Kolleg/innen. Aus gesundheitlichen Gründen gaben 2 Mitglieder den Austritt aus dem SEV. Aktuell zählt die Sektion 978 Mitglieder. Glückwünsche vom Präsidenten und ein musikalisches Ständchen gingen an 109 Jubilar/innen im Alter zwischen 75 und 99 Jahren. 29 SEV-Jubilar/innen wurden geehrt.

Leicht frustriert berichtete der Präsident von den unzähligen Absagen bei der Suche nach einem Wanderleiter, einem Ersatz für den Vizepräsidenten und einer Mitgliederbetreuung Haslital. Für den Gewerkschaftsbund Luzern stellten sich Hans Dormann und Werner Schoch

spontan zur Verfügung. Bravo und Dankeschön. Werner Schoch hat sich bereit erklärt, das Betreuer-Team «Luzern und Agglo» zu verstärken. Er wurde von den Anwesenden mit Applaus «ernannt» und erhielt für seine Bereitschaft vom Präsidenten ein kleines Präsent. Dank der Unterstützung der Wanderleiterassistenten konnten bisher alle Wanderungen programmgemäss durchgeführt werden. Anlässe 2017: PV-Jass – 8. November, Schlusswanderung mit Diaschau – 16. November und Adventsfeier – 13. Dezember. Die HV 2018 findet am 5. April im AAL Luzern statt. Eine Vorabklärung, den Sektionsausflug an einem Samstag durchzuführen, führte zu folgendem Ergebnis: ca. die Hälfte der Stimmenden waren einverstanden. Idee: Allenfalls ein Programm mit der Dampfbahn Sursee-Triengen.

Der Präsident bedankte sich bei allen fürs Erscheinen, hofft auf ein Wiedersehen an einem der nächsten Anlässe und wünschte gute Heimkehr. *Gertrud Hofstetter*

## ■ LPV Zürich

### Zweifel Pommes Chips: Der LPV Zürich stolpert durch die Fabrikation



Am traditionellen Herbstausflug besuchten wir einen Lebensmittelbetrieb: Die Zweifel Pommes Chips AG in Spreitenbach. Zweifel-Chips sind ein Begriff in der Schweiz. Wir wollten wissen, wie sie hergestellt werden. Eine interessante und amüsante Einführung in die Geschichte des Unternehmens lockerte die Stimmung und bereitete uns auf die Herstellung vor. Im Film «Wie wird man Chipsexperte» wurde auf lustige Art dargestellt, dass die Qualität eine der wichtigsten Komponente im Herstellungsverfahren ist. Die Chips können bis zum Produzenten der Kartoffeln zurückverfolgt werden. Zu sehen ist dies auf jeder Packung, wo der Name vermerkt ist.

Die Herstellung von Pommes Chips ist eigentlich simpel. Man nehme die Kartoffeln, reinige, schäle und schneide sie in dünne Scheiben, ab in die Fritteuse, würzen und verpacken und fertig sind die Pommes Chips. In einem einstündigen Rundgang wurde dieser Prozess näher erläutert. Die Kartoffel muss einen

bestimmten Stärkegehalt haben, sonst ist sie nicht geeignet. Waschen und Schälen geschieht in grossen Apparaturen. Nach dem maschinellen Schneiden geht's in die Fritteuse. So quasi ein Bad in einigen tausend Litern Sonnenblumenöl. Diverse Bänder führen die noch warmen Chips zu den Würzstationen und dann in die Abfüllerei. Das Ganze dauert ungefähr 30 Minuten. Die Zahlen dazu sind gewaltig. Tonnen von Kartoffeln, tausende Liter Öl und einige hundert Kilo Würze benötigt ein Durchlauf. Übrigens, die Produktion erfolgt nur nach Bestellung und nicht auf Vorrat. Und dass diese Chips auch schmecken, konnten wir anschliessend degustieren. Die Führung machte hungrig. So war es denn nicht verwunderlich, dass die Gruppe anschliessend im Schwyzerhüsli in Baden beim Mittagessen den Rundgang Revue passieren liess. Danke den Organisatoren, der «Zweifelführerin» – übrigens die Frau eines Lokführers – für den gelungenen Anlass. *Peter Mathis*

## ■ PV Uri

### Interessantes Spitex-Referat

Insgesamt 50 Mitglieder nahmen an der Herbstversammlung in Silenen teil. Die Begrüßungsworte von Präsident Andreas Siegenthaler gingen auch an die Kranken und Verunfallten, denen er alles Gute und baldige Genesung wünschte. Unter Mutationen waren seit dem Frühling fünf Eintritte, ein Austritt sowie sechs Todesfälle zu verzeichnen. Der PV Uri besteht aktuell aus 297 Mitgliedern. Wahlen: Neu wird Peter Huber aus Göschenen in der GPK Einsitz nehmen. Bei den Mitteilungen erwähnte der Präsident vor allem Aktuelles aus der SEV-Küche: Beim Kalenderverkauf bleibt vorläufig alles beim Alten. Die GA-Versteuerung wartet, nach Intervention des SEV beim Bundesgericht, nach wie vor auf einen für uns positiven Entscheid. Der Mitgliederschwind beim PV ist beträchtlich. Ab 2018 werden die Urner PV-Mitglieder per E-Mail oder Brief über Aktualitäten informiert. Die Multitageskarten sowie die Multiklassenwechsel werden ab 1. Dezember ersatzlos gestrichen. Ein

weiterer Eingriff, nach der Streichung der Railchecks, in das Portemonnaie der Pensionierten. Angeboten werden neu Spartageskarten. Diese können allerdings nur per Internet bestellt werden. Als ob alle Pensionierten darauf zugreifen könnten. Das Kursbuch vertreibt neuer VCS, es kann dort direkt bezogen werden. Die Sektionsreise führte mit dem Bus ins Berner Oberland und wurde von den Beteiligten sehr geschätzt. Die Adventsfeier findet am 7. Dezember im Pfarreicenter St. Josef in Erstfeld statt. Die Jubi-Hauptversammlung 100 Jahre PV Uri wird am 15. Februar 2018 in Erstfeld durchgeführt. Die Einladung wird Anfang Jahr allen Mitgliedern zugestellt. Viel Beachtung fand der Vortrag der Spitex Uri über deren vielfältige Tätigkeit. Die Fachfrau verstand es ausgezeichnet, ihr Angebot profimässig zu erklären. Ein kräftiger Applaus beendete die höchst interessanten Ausführungen. Interessenten melden sich direkt via Hausarzt oder bei der Spitex Uri. *Guido Lang*

Jetzt den Newsletter  
kontakt.sev abonnieren:  
sev-online.ch/de/newsletter





## ■ PV Basel

## Informative Herbstversammlung



Bilderbuchwetter! Und trotzdem 82 Mitglieder, die am 25. Oktober den Weg ins Restaurant L'Esprit in Basel fanden. Präsident Rolf Deller konnte nebst dem OK-Präsidenten für die 100-Jahr-Feier im 2018, Heinz Fritschi, auch den neuen PV-Zentralpräsidenten Roland Schwager begrüßen. Die Sektion Basel kann sich in diesem Jahr glücklich schätzen, dass nebst den vielen Todesfällen auch fast ebenso viele Neueintritte zu verzeichnen sind. Den Verstorbenen wurde mit einer Gedenkminute Ehre erwiesen. Ein Höhepunkt war wiederum der vorzüglich in Mundart verfasste Bericht der Fahrt ins Blaue des Reiseleiters Alfred Lüthi (Glöggli). Das Ziel: Flüeli-Ranft. Sekretär und Globetrotter Ernst Speiser zeigte uns mit eindrucklichen Bildern seine

Schiffsfahrt durch den Göta Kanal in Schweden (erbaut in fünf Jahren von 1795–1800), der auch durch die vielen Schleusen bekannt ist.

Roland Schwager, seit diesem Jahr im Amt, stellte sich im Anschluss den Anwesenden vor. In seinem Referat zeigte er auch auf, welche Aufgaben anstehen und welche Probleme es im PV zu lösen gilt. Mit einem kräftigen Applaus wurde sein Besuch in Basel verdankt. Präsident und Vizepräsident orientierten im Anschluss vom besuchten Bildungskurs und der ZV-Sitzung, die letztmals im Hotel Brenscino stattfanden. Für die bevorstehenden Anlässe –, Weihnachtsfeier vom 13. Dezember und 100-Jahr-Feier der Sektion Basel vom 7. April – wurde die Werbetrommel gerührt. **R.D.**

## ■ PV Luzern

## Ausflug Gormund–Beromünster

Bei schönstem Herbstwetter trafen sich 36 Kolleg/innen am Busbahnhof in Luzern um mit dem Bus nach Gormund zu fahren. Im Landgasthof Gormund war der Kaffeehalt, bevor wir via Golfplatz Richtung Blosenbergr, mit einer Rast bei einer schönen Jagdhütte, zur Hörstation 7 des Radioweges wanderten. Hier trafen wir noch vier Kolleg/innen, die nur die kürzere Wanderung machen woll-

ten. Ab hier wanderten wir den Hörstationen des Radioweges entlang nach Beromünster. Im Restaurant Bahnhof in Beromünster stärkten wir uns bei Hörnli mit Gehacktem und Apfelmus für fünf Franken! Im Laufe des Nachmittags ging es dann mit dem Bus wieder zurück nach Luzern. Herzlichen Dank den Wanderleitern Lisbeth Kalbermatten, Bruno Danner und Josef Merz. **René Wolf**

## Unsere Verstorbenen

**Binder Albert**, pensionierter Spezialhandwerker, Zürich; gestorben im 91. Altersjahr. PV Zürich.

**Bochud Charles**, pensionierter Dienstchef des Betriebes, Luzern; gestorben im 97. Altersjahr. PV Luzern.

**Böhm Stefan**, Sachbearbeiter, Schaffhausen; gestorben im 55. Altersjahr. AS Mitte.

**Bucher Urs**, Chefmonteur, Stans; gestorben im 57. Altersjahr. BAU Zentral-schweiz.

**Kaltenrieder Hansrudolf**, pensionierter Gleismonteur, Kerzers; gestorben im 76. Altersjahr. VPT BLS.

**Kocher Paul**, pensionierter Fahrdienstleiter, Luzern; gestorben im 93. Altersjahr. PV Luzern.

**Krähenbühl Heinz**, Lokomotivführer, Zürich; gestorben im 85. Altersjahr. PV Zürich.

**Schorno Maria**, Goldau; gestorben im 94. Altersjahr. PV Luzern.

**Segesemann Ernst**, pensionierter Betriebsbeamter, Basel; gestorben im 97. Altersjahr. PV Basel.

## Korrigenda

In der letzten Ausgabe von *kontakt.sev* (Nr. 17/2017) waren irrtümlich zwei Mitglieder als verstorben aufgeführt:

Die Kollegen **Urs Gurtner**, Zuchwil (RPV Bern) und **Peter Siegenthaler**, Grossaffoltern (PV Biel) sind glücklicherweise wohlauf.

Die Mitgliederdienste entschuldigen sich bei den Betroffenen und ihren Angehörigen für das Versehen.

## ■ PV Glarus-Rapperswil

## Die Digitalisierung geht auch an den Pensionierten nicht spurlos vorbei

Präsident Albert Brunner begrüsst die Teilnehmenden zur Herbstversammlung vom 18. Oktober.

Der 9 Uhr-Pass-Schweiz soll abgeschafft werden. Die FVP-Tageskarte soll der Mehrwertsteuer unterworfen werden. Dem SEV PV fehlt der Nachwuchs in Form von Übertritten pensionierter Mitarbeitender. Ideen und Lösungen müssen gesucht und gefunden werden. Nur so kann man einer Überalterung entgegenwirken. Das Jubiläum «100 Jahre SEV PV GL-RW» findet am 4. Dezember statt. Nach zehnjähriger Amtszeit wird der Präsident sein Amt zur Verfügung stellen. Die Website des PV wird er aber weiterhin betreuen.

Die immer mehr um sich greifenden elektronischen Fortschritte / Digitalisierung betreffen nicht nur die Berufstätigen, sie geht auch an den Pensionierten nicht spurlos vorbei. Die Menschen sind verunsichert, was den Berufs- und Arbeitsplatz betrifft. Der Einsatz von

Computern etc. hat für diejenigen, die sich weitergebildet haben, keine übermässigen Probleme verursacht.

Im Gegensatz dazu stehen die älteren Arbeitnehmenden, die den Anschluss an die neue Zeit und ihre Auswirkungen verpasst haben. Das Wort Digitalisierung wird in verschiedenen Zusammenhängen und Bedeutungen verwendet: Rationalisierungen, Auslagerungen, Strukturwandel, Abnahme der Ortsgebundenheit, Vermischung von Arbeit und Freizeit und nicht zuletzt der Online-Handel. An der Bildungstagung der Frauen vom 23. November kommen Themen über Gewaltfreiheit im Alltag und der Umgang mit Gewalt zur Sprache. Aktuell laufen die Vorbereitungen zum SGB-Frauenkongress vom 19. und 20. Januar zum Thema «Unsere Arbeit ist mehr Wert!». Es geht um unbezahlte Arbeit wie Carearbeit in der Familie und Gesellschaft, die viel zu wenig beachtet wird. **Erwin Anneler**

## Ihre Karriere im öffentlichen Verkehr



Starten Sie durch!  
[www.login.org](http://www.login.org)

## Spezialist/in öffentlicher Verkehr EFA

Arbeiten Sie in der Branche öV und möchten Ihre Berufskennnisse von offizieller Seite anerkennen lassen? Oder suchen Sie nach einer umfassenden Weiterbildung, um sich auf Fach- und Führungsaufgaben vorzubereiten?

Dann ist die Ausbildung zum/zur Spezialist/in öV mit eidg. Fachausweis genau das Richtige für Sie! Der nächste Lehrgang bei login, dem professionellen Partner für Berufsbildung in der Welt des Verkehrs, startet im September 2018 in Olten.

Alle Informationen zur dreisemestrigen Weiterbildung finden Sie unter [www.login.org/spoew](http://www.login.org/spoew)



## SEV und Unterverbände

**16. November** ■ **Unterverband ZPV**  
9.50 Uhr (ab 9.15 Kaffee/Gipfeli), Zerne, Restaurant A la Staziun (vis-à-vis Bahnhof)

Regionalversammlung RhB: *Im Brennpunkt stehen die aktuellsten Infos vom SEV, ZPV und vieles mehr*

Interessante Gäste, u. a. Direktor Renato Fasciati, informieren über die aktuelle Lage und Zukunft des Zuggersonals. Alle ZPV-Mitglieder, Azubis, Quereinsteiger und Pensionierten sind eingeladen. Für Mittagessen einschreiben (Liste in den Personalzimmern). Pensionierte/Gäste anmelden bei Reto Brüllhardt, 079 331 81 17, roger.tschirky@zpv.ch.

**23. November** ■ **Unterverband ZPV**  
10 Uhr (ab 9.15 Kaffee/Gipfeli), Zürich, Pfarreisaal St. Josef Tram 4, 13, 17 bis «Quellenstrasse»

Regionalversammlung Ost: *Im Brennpunkt stehen die aktuellsten Infos vom SEV, ZPV und vieles mehr*

Interessante Gäste informieren über die politische Lage. Peko-Vertreter erzählen von ihrer Arbeit. Alle interessierten ZPV-Mitglieder, Azubis und Pensionierten sind eingeladen. Bitte fürs Mittagessen einschreiben (Liste in den Personalzimmern). Pensionierte und Gäste anmelden bei Reto Brüllhardt, 079 479 18 74, zuerich-schaffhausen@zpv.ch.

**2. Dezember** ■ **SEV Jugend**  
9 Uhr, Muotathal, Hölloch

www.sev-young.ch

Führung durch das Hölloch im Muotathal

Das Hölloch, eines der weltweit grössten Höhlensysteme (über 200km lang) ermöglicht einen Einblick in die unterirdische Welt. Während 2 bis 3 Stunden erkunden wir geführt das Höhlensystem. Zum Abschluss geniessen wir ein Raclette.

## Sektionen

**11. November** ■ **RPV Thurtal und RPV Südostschweiz**  
10 Uhr, Rorschach, Stadthof

Gemeinsame Herbstversammlung

Zentralpräsident Hanspeter Eggenberger steht euch Red und Antwort. Nach der Versammlung offeriert der RPV Thurtal ein Mittagessen. Anmeldung bitte sofort (angeben, ob mit oder ohne Essen) an 079 540 86 65 oder lokpower@gmx.ch.

**16. November** ■ **LPV Mittelland**  
14 Uhr, Olten, Restaurant Bahnhof Gleis 13

Sektionsversammlung

Referent: Peter Schafer, Verwaltungsratspräsident Busbetrieb Olten-Gösgen-Gäu; Thema: öV/Buskonzept 19 (Region Olten), Stand neuer Bahnhofplatz, möglicher Busbetrieb Olten-Sissach.

**1. Dezember** ■ **LPV Nordostschweiz**  
18 Uhr, Schaffhausen, Restaurant Adler

Wildessen in Schaffhausen

Anmeldungen und Menübestellungen bis spätestens 28. November an Jürg Meyer juermeyer@gmx.ch. Menü unter: gasthaus-adler.ch – «À la carte» – «Wildspezialitäten». Alle Aktiven und Partner/innen erhalten einen Beitrag an die Kosten. Pensionierte sind ebenfalls herzlich willkommen.

## Sektionen VPT

**13. November** ■ **VPT STI**  
20.15 Uhr, Thun, Schulungsraum Schwäbis STI

www.sev-sti.ch

Infoabend für Nichtmitglieder und Interessierte

Wir bieten Nichtmitgliedern einen Infoabend über den Zweck der Sozialpartnerschaft im Allgemeinen und die Arbeit unserer Sektion im Speziellen.

**14. November** ■ **VPT RBS, Pensionierte**  
(kein Verschiebedatum); 8.19 ab Solothurn, 9.08 ab Bern; 9.00 ab Worb Dorf

Schlusswanderung: Muri-Kleinhöchstetten-Rubigen (Gruppe 1) oder Allmendingen-Rubigen (Gruppe 2)

Treffpunkt: 9.15 Uhr, Restaurant Sternen in Muri (Nichtwanderer: 12.30 Uhr, Restaurant Krone in Rubigen). Mittagessen im Restaurant Krone in Rubigen, wo wir das Wanderjahr ausklingen lassen. Anmeldung bis spätestens 10. November an Kurt Bühler, 031 839 11 15, kurtbu@bluewin.ch.

**14. November** ■ **VPT Sihltal**  
18.30 Uhr, Zürich, Klubhaus Dampfmodellbahn-Club Schweiz DMC

Herbstversammlung

Alle Sektionsmitglieder sind eingeladen. Zuerst wird ein kleines Nachtessen serviert, anschliessend führen wir die Versammlung durch. Als Gast ist SEV-Gewerkschaftssekretär Martin Allemann dabei, er wird über das AZG referieren.

**15. November** ■ **VPT Südostbahn**  
18.10 Uhr, Wattwil, Restaurant Thurpark

www.sevsob.ch

Herbstversammlung

GAV und Lohn sind das Ergebnis gelebter Gewerkschaftsarbeit. Information und Beschlussfassung zu den GAV- und Lohnverhandlungen.

**16. November** ■ **VPT RhB, Gruppe Pensionierte**  
14 Uhr, Thusis, Restaurant Zur alten Brauerei

Gruppenversammlung

Statutarische Traktanden, Wahlen, Ehrungen, Ausflüge(!). Neues aus dem SEV von Gewerkschaftssekretär Peter Peyer. Gemütlicher Teil mit süssem Imbiss.

**22. November** ■ **VPT RBS, Pensionierte**  
Büren an der Aare, Restaurant Alte Post

Schlusswanderung: Buswil-Alte Aare-Büren an der Aare

Wanderung entlang der Alten Aare bis Büren; 2½ Stunden. Mittagessen im Restaurant Alte Post. Bern ab 9.00 Uhr. Solothurn ab 8.48 Uhr (Bus 8 Richtung Büren. Anmeldung bis 20. November an Ruedi Rufer, 031 761 26 44, ruedi.rufer@bluewin.ch.

**30. November** ■ **VPT BLS, Pensionierte**  
14.15 Uhr, Langnau, Restaurant Hirschen

Voranzeige: Weihnachtsversammlung

Traditionelle Weihnachtsversammlung. Statutarische Traktanden: Wahl eines Beisitzers in den Vorstand, Vorschlag: Hansueli Kunz. Gast: Daniel Lampart, SGB. Diverse SEV-Infos.

## Pensionierte SBB

**16. November** ■ **Pensioniertes Zugpersonal Brugg**  
13.05 Uhr ab Brugg Zentrum (Bus 360) nach Würenlingen

Wanderung und Metzgete

Gemütliche Wanderung nach Tegerfelden; ca. 1¼ Stunden. Treffpunkt: 15 Uhr im Restaurant Wartegg in Tegerfelden. Bei gemütlichem Zusammenkommen geniessen wir eine feine Metzgete. Anmeldung erwünscht per E-Mail oder 076 342 21 07.

**16. November** ■ **PV Luzern**  
Wanderer: Luzern ab 8.10 Uhr; Nichtwanderer: Luzern ab 10.27 oder 11.10 Uhr

www.sev-pv.ch/luzern

Schlusswanderung mit Diaschau

Leichte Wanderung von Grafenort nach Dallenwil. Gemeinsames Mittagessen im Restaurant Schlüssel Dallenwil. Anschliessend Diaschau. Anmeldung mit Angaben A oder B, wenn Vegi bis 11. November an René Wolf, 041 320 62 79 oder rene.wolf@bluewin.ch.

**28. November** ■ **PV Fribourg**  
www.sev-pv.ch/fribourg

100 Jahre PV Fribourg

Die Einladung mit Einzahlungsschein wurde allen Mitgliedern zugestellt. Die Anmeldung erfolgt durch Einzahlung bis spätestens 10. November. Die Kalender werden am 28. November am Ende des Tages verteilt.

**5. Dezember** ■ **PV Aargau**  
14.15 Uhr, Windisch, Reformiertes Kirchgemeindehaus

www.sev-pv.ch/aargau

Adventsfeier

Begrüssung durch Sektionspräsident Ueli Röthemund und Vizepräsidentin Helen Isler. Liedervorträge von Schüler/innen des Dorfschulhauses Windisch. Besinnliche Worte von Pfarrer Peter Weigl und ZP Roland Schwager. Imbiss mit Kaffee und Gebäck offeriert von der Sektion, Getränke auf eigene Kosten. Anmeldung bis 25. November mit gelber Karte oder hallo.aarau@sunrise.ch.

**5. Dezember** ■ **PV Ticino e Moesano**  
11 Uhr, Locarno-Muralto, Ristorante Residenza al Parco (3 Gehminuten vom Bahnhof)

www.sev-pv.ch/ticino

Weihnachtsfeier

Alle Mitglieder mit Partnerin sind eingeladen. Eintreffen ab 11 Uhr, dann Apéro und Begrüssung. Anschliessend Mittagessen «Lessata mista» (CHF 60 p.P. inkl. Getränke und Tombola). Weitere Infos siehe Webseite. Anmeldungen bis 30. November an Marco Hefti, 091 796 28 16, heftimarco@gmail.com.

**7. Dezember** ■ **PV Wallis**  
11.30 Uhr, Martigny, Salle communale, Rue des Petits-Epineys (Bus bis «Place Centrale» oder 10 Gehminuten)

www.sev-pv.ch/wallis-valais

Weihnachtsfeier im Unterwallis

Kosten: CHF 30 pro Person für Apéro, Mittagessen, ½ Liter Wein für zwei Personen, Mineralwasser. Partner/innen sind herzlich eingeladen. Nach dem Essen Jubilarenehrung (Jubilar/innen erhalten eine persönliche Einladung). Danach traditionelle Tombola. Anmeldung bis 30. November mit Anmeldecoupon oder an Gilbert Conus, 024 485 15 73, gconus@bluewin.ch.

**14. Dezember** ■ **PV Wallis**  
11.30 Uhr, Brig-Glis, Restaurant River Side

www.sev-pv.ch/wallis-valais

Weihnachtsfeier im Oberwallis

Kosten: CHF 30 pro Person für Apéro, Mittagessen, ½ Liter Wein für zwei Personen, Mineralwasser. Partner/innen sind herzlich eingeladen. Nach dem Essen Jubilarenehrung (Jubilar/innen erhalten eine persönliche Einladung). Danach traditionelle Tombola. Anmeldung bis 8. Dezember mit Anmeldecoupon oder an Walti Schmid, 027 923 54 31, wal.schmid@bluewin.ch.

## IMPRESSUM

**kontakt.sev** ist die Mitgliederzeitung der Gewerkschaft des Verkehrspersonals SEV und erscheint vierzehntäglich. ISSN 1662-8454. Auflage: 28 101 Ex. (Gesamtauflage 42 010 Ex.), WEMF-beglaubigt 24.10.2016. Herausgeber: SEV, www.sev-online.ch

**Redaktion:** Vivian Bologna (Chefredaktor), Peter Anliker, Pascal Fiscalini, Markus Fischer, Françoise Gehring, Jörg Matter, Anita Merz, Patrizia Pellandini, Yves Sancey, Karin Taglang. **Redaktionsadresse:** kontakt.sev, Steinerstr. 35, Postfach, 3000 Bern 6; kontakt@sev-online.ch; Telefon 031 357 57 57, Telefax 031 357 57 58

**Abonnemente und Adressänderungen:** SEV, Mitgliederdienste, Steinerstr. 35, Postfach, 3000 Bern 6; info@sev-online.ch, Tel. 031 357 57 57, Telefax 031 357 57 58. Jahresabopreis für Nichtmitglieder CHF 40.–

**Inserate:** Fachmedien, Zürichsee Werbe AG, Laubisrütli 44, 8712 Stäfa; Telefon 044 928 56 11, Telefax 044 928 56 00; kontakt@fachmedien.ch, www.fachmedien.ch

**Produktion:** AZ Medien, Aarau; www.azmedien.ch

**Druck:** Mittelland Zeitungsdruck AG, Neumattstrasse 1, 5001 Aarau, www.mittellandzeitungsdruck.ch

Die nächste Ausgabe von **kontakt.sev** erscheint am **23. November 2017**

Redaktionsschluss für den Sektionsteil: **16. November 2017, 8 Uhr**

Inserateschluss: **13. November 2017, 10 Uhr**



Link zum Recht

# «Gegenseitiges Einvernehmen»

Wenn das Arbeitsverhältnis «im gegenseitigen Einverständnis» aufgelöst wird, gilt es gut aufzupassen, dass die Vereinbarung nicht (zu) einseitig ausfällt.

**In manchen Situationen kann es sinnvoll sein, ein Arbeitsverhältnis ausserhalb der Norm zu beenden. Damit der Arbeitnehmer oder die Arbeitnehmerin nicht «über den Tisch gezogen» wird, sollte er oder sie sich in einem solchen Fall nicht unter Druck setzen lassen und Beratung in Anspruch nehmen.**

Die Beendigung eines Arbeitsverhältnisses beginnt in der Regel mit einer Kündigung. Mit dieser erklärt eine Vertragspartei ihre Absicht, das Arbeitsverhältnis aufzulösen. Nebst der klassischen Kündigung erfreut sich die einvernehmliche Auflösung, oft betitelt als sogenannte «Aufhebungsvereinbarung», insbesondere von Seiten der Arbeitgeber steigender Beliebtheit. Im Gegensatz zur klassischen Kündigung, welche einseitig von einer Vertragspartei ausgeht, einigen sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer bei der Aufhebungsvereinbarung einvernehmlich über die Beendigung des Arbeitsverhältnisses. Es eröffnet den Parteien die Möglichkeit, die Austrittsmodalitäten

(z. B. Kündigungsfrist, Freistellung etc.) im Einzelfall bilateral zu regeln. Um unangenehme Überraschungen zu vermeiden, sind bei der Ausgestaltung von Austrittsvereinbarungen jedoch die nachfolgenden Punkte zu beachten.

**Formerfordernis, Klarheit der Formulierung**  
Aufhebungsverträge bedürfen grundsätzlich nicht der Schriftform, können also auch mündlich geschlossen werden, soweit der Gesamtarbeits- bzw. Einzelarbeitsvertrag dies nicht anders regelt. Zum Schutz des Arbeitnehmers fordern die Lehre und Rechtsprechung aber zu Recht, dass die Willensäusserungen zur einvernehmlichen Vertragsauflösung klar und eindeutig sein müssen. Stillschweigend geschlossene Aufhebungsverträge werden von den Gerichten nur äusserst zurückhaltend angenommen. Für Angestellte der SBB gilt das Formerfordernis der Schriftform (Ziffer 169 GAV SBB).

**Überlegungsfrist**  
Um eine Überraschung des Arbeitnehmers zu verhindern, ist dem Arbeitnehmer immer dann, wenn der Aufhebungsvertrag vom Arbeitgeber vorgelegt wird (was die Regel ist), eine an-

gemessene Überlegungszeit einzuräumen. Wie viel Zeit der Arbeitgeber dem Arbeitnehmer einzuräumen hat, hängt von den konkreten Umständen des Einzelfalls ab.

## **Erfordernis gegenseitiger Zugeständnisse**

Der Auflösungsvertrag hält – wie bereits erwähnt – nicht nur den gemeinsamen Willen zur Auflösung des Arbeitsverhältnisses fest. Vielmehr bietet er den Vertragsparteien auch die Möglichkeit, die Austrittsmodalitäten abweichend von den gesetzlichen oder im Einzel- oder Gesamtarbeitsvertrag vorgesehenen Bestimmungen zu regeln. Der Arbeitnehmer, der einen Auflösungsvertrag akzeptiert, riskiert also, dass er Schutzbestimmungen, welche das Gesetz bzw. der Gesamtarbeitsvertrag im Kündigungsfall zu seinen Gunsten vorsieht, verlustig geht. Die Aussicht darauf, lästige Schutzbestimmungen wie etwa den sachlichen und zeitlichen Kündigungsschutz und die Lohnfortzahlung im Krankheitsfall auf diesem Wege auszuhebeln, vermag Arbeitgeber dazu zu verleiten, den Arbeitnehmer zum Abschluss eines Aufhebungsvertrages zu drängen. Es liegt auf der Hand, dass

hier ein enormes Missbrauchspotential besteht. Dies haben auch die Gerichte erkannt und unterziehen deshalb strittige Austrittsvereinbarungen einer inhaltlichen Prüfung. Die höchstgerichtliche Rechtsprechung macht deren Gültigkeit davon abhängig, ob es sich beim Vertrag um einen echten Vergleich mit gegenseitigen Zugeständnissen beider Parteien handelt. Gefordert wird, dass der Verlust des Arbeitnehmers, z. B. auf Sperrfristenschutz oder Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, durch Gegenleistungen des Arbeitgebers im Auflösungsvertrag angemessen ausgeglichen wird, etwa durch eine Zusatzzahlung durch den Arbeitgeber. Massgebend sind wiederum die konkreten Umstände des Einzelfalls.

## **Unzulässiger Aufhebungsvertrag**

Es stellt sich die Frage, ob ein Auflösungsvertrag, der sich bei näherer Betrachtung als Umgehung zwingender gesetzlicher oder gesamtarbeitsvertraglicher Bestimmungen entpuppt, überhaupt irgendwelche Rechtsfolgen zu entfalten vermag. Das Bundesgericht ging in mehreren Entscheidungen von der Nichtigkeit derartiger Vereinbarungen aus.

Die Parteien befänden sich folglich nach wie vor in einem ungekündigten Arbeitsverhältnis. Der wohl überwiegende Teil der Lehre tendiert demgegenüber dazu, trotz unzulässigem Aufhebungsvertrag von einem beendeten Arbeitsverhältnis auszugehen. Gleichzeitig soll dem Arbeitnehmer ein Forderungsrecht gegenüber dem Arbeitgeber für die umgangenen gesetzlichen oder gesamtarbeitsvertraglichen Ansprüche zustehen.

## **Rückfrage beim SEV-Rechtsschutzteam**

An dieser Stelle sei (zum wiederholten Mal) darauf hingewiesen, Aufhebungsverträge nicht unbedacht zu unterschreiben, sondern vorab dem SEV-Rechtsschutzteam zur Prüfung vorzulegen. Eine seriöse Prüfung drängt sich auch im Hinblick auf allfällige sozialversicherungsrechtliche Folgen auf. So qualifiziert etwa die Arbeitslosenkasse eine Auflösung im gegenseitigen Einvernehmen grundsätzlich als Selbstkündigung und damit als schweres Verschulden. Die Arbeitslosenkasse bestraft den Versicherten in einem solchen Fall – je nach den Umständen des Einzelfalls – mit bis zu 60 Einstelltagen.

*Rechtsschutzteam SEV*

Leserbriefe

## Gegen Treu und Glauben

Nach dem Studium des Artikels «Link zum Recht – Handeln nach Treu und Glauben» in der *kontakt.sev* Nr. 17 bin ich der Auffassung, dass sich CEO Andreas Meyer mit der Streichung des Rail-Checks der Pensionierten uns gegenüber unmoralisch und unsolidarisch verhalten hat und massiv gegen Treu und Glauben verstossen hat. Müsste man nicht vielmehr den Herren Guillelmon und Meyer, CEOs der BLS

und der SBB, sämtliche Boni streichen, da sie mit ihrem sturen, rechthaberischen und trotzköpfigen Verhalten und ihrer Unfähigkeit, sich zu einigen, den Bahn-Frieden stark stören und gefährden? Eigentlich müssten Eisenbahner doch an einem Strick ziehen und sich nicht gegenseitig zerfleischen, sehr zur Freude der Konkurrenz auf der Strasse ...

Martin Gerber, Zürich

## Schizophrenes Uvek?

In Bundesbern will man Fernbusse aus andern Ländern in unser Land fahren lassen und im BAV scheint man einer Konzessionserteilung an Domo-Reisen für Buslinien in der Schweiz wohl gesonnen zu sein. Dieser Tage wurde publik, dass es um die Erderwärmung noch nie so schlimm stand wie jetzt. Handeln tut not! Und Frau Leuthard hat sich in Paris für das geltende Klimaabkommen ausgesprochen. Das hiesse, dass man den motorisierten Verkehr beschränken statt erweitern soll, sprich:

keine Fernbusse, ob aus andern Ländern oder innerhalb der Schweiz! Unsere Bahnen fahren bekanntlich elektrisch mit einheimischem Strom aus erneuerbaren Energien, meistens im Halbstundentakt. Und wie verträgt sich dieser Mehrverkehr auf unseren oft verstopften Autobahnen mit den täglich vielen Unfällen? Worte und Taten sollten nicht zweierlei sein. Daran sollte man Frau Leuthard und Herrn Füglistaler direkt und auch öffentlich sowie mit allem Nachdruck erinnern! Willi Pfeiffer, Eglisau



Klage einer SBB-Mitarbeiterin vom Bundesgericht teilweise abgewiesen

# Indirekte Diskriminierung: Europa anstatt Gesundheit?

**Die SBB-Regel, wonach das Recht auf eine Lohnerhöhung eine Arbeitsdauer von mindestens sechs Monaten in einem Jahr voraussetzt, gilt auch für Frauen nach dem Mutterschaftsurlaub. Das Bundesgericht gab einer Mutter zwar teilweise Recht, hat aber die Linie des Bundesverwaltungsgerichts vom Mai 2016 bestätigt. Der SEV, der die Frau vertritt, überlegt sich einen Weiterzug auf die europäische Ebene.**

Die Mutter, die aufgrund zweier Schwangerschaften der Arbeit ferngeblieben war und mithilfe des SEV Klage erhoben hatte, ist vor dem Bundesgericht teilweise abgeblitzt. Der Mitarbeiterin im Verkauf war eine Lohnerhöhung sowohl 2011 als

auch 2014 verweigert worden. Das SBB-Reglement schliesst eine Lohnerhöhung bei einer Abwesenheit von mehr als sechs Monaten aus.

Die junge Mutter hatte sich daraufhin – vergeblich – an ihren Arbeitgeber gewandt mit der Argumentation, das Reglement verstosse gegen den Grundsatz der Gleichbehandlung von Frau und Mann.

Das Bundesverwaltungsgericht hatte im Mai 2016 im Reglement eine indirekte Diskriminierung erkannt, da es Frauen im Mutterschaftsurlaub benachteilige. Eine knappe Mehrheit von drei gegen zwei Richtern war trotzdem der Meinung, die Ungleichbehandlung sei objektiv gerechtfertigt.

Das Bundesgericht hat sich nicht wirklich mit dem Kern des Problems befasst. Der SEV ist vom Richterspruch enttäuscht. SEV-Gewerkschaftssekretär Vincent Brodard, der mit dem Dossier befasst war, kommentiert nebenstehend das Urteil des Bundesgerichtes. *sda-vbo/pan.*

## Das Urteil des salomonischen Angsthassen

Für das Bundesgericht zählt letztlich nur die Zahl der Fehltag am Arbeitsplatz, auch wenn es eine indirekte Diskriminierung einer Frau infolge ihrer Schwangerschaft feststellt. Dieses Element rechtfertigt für sich genommen beide Entscheidungen: im einen Fall erhält die Mitarbeiterin die Lohnerhöhung, im andern Fall nicht. Dieses Urteil eines salomonischen Angsthassen ist ein Schlag ins Gesicht der Gleichstellung der Geschlechter im Lohnbereich.

Das Bundesgericht hat die indirekte Diskriminierung in diesem Fall bestätigt. Das ist das einzig Positive; die SBB verstieg sich zur Behauptung, es hätte «nur einen Unterschied», aber keine Diskriminierung gegeben... Anschliessend negiert aber das Bundesgericht auf drei Zeilen seine eigene Argumentation.



Wäre es seiner Logik gefolgt, hätte es den Rekurs vollständig schützen müssen. Es begnügt sich aber damit, zu erwähnen, die Zahl der Fehltag sei allein bei einer Schwangerschaft zu tief, um die Vorenthaltung einer Lohnerhöhung zu rechtfertigen. Im vorliegenden Fall dagegen

## KOMMENTAR

genüge sie. Wenn man nur von den nackten Zahlen ausgeht: Keiner der Richter hat offenbar darüber nachgedacht, dass die für eine Verweigerung der Lohnerhöhung nötige Zahl der Fehltag nicht erreicht würde, wenn sich die Absenz über einen Jahreswechsel erstreckt – und dass unsere Kollegin in diesem Fall ihre beiden Lohnerhöhungen erhalten hätte.

Diese äusserst politische Entscheidung, die sich auf reines Zählen stützt, grenzt an Böswilligkeit. Das Geschäft hätte eine wohlbegründete Antwort verdient, deshalb wäre es jetzt angebracht, die Gleichstellungskommission anzurufen oder möglicherweise auch den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte.

*Vincent Brodard / pan.*

## Photomystère: «Wo ist das?»



Das Bild in der letzten Ausgabe zeigte den Kreisel Combe-à-l'Ours in La Chaux-de-Fonds. Ein grösserer Bildausschnitt ist unter [www.sev-online.ch](http://www.sev-online.ch) zu finden.

Das Caran d'Ache-Schreibset gewonnen hat

**Didier Schwendimann, Sonvilier, Mitglied VPT TPCV.**

Erneut fragen wir: Wo wurde dieses Foto aufgenommen?

Unter den Teilnehmenden mit der richtigen Antwort verlosen wir **Reka-Checks im Wert von 40 Franken.** Wer gewonnen hat, und die Lösung, verraten wir im nächsten *kontakt.sev*. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt.

**So nehmen Sie teil:**

**Per Postkarte:**

Sie schreiben die Lösung, Ihren Namen und Ihre Adresse auf eine Postkarte und schicken diese

**bis Mittwoch 15. November an:**

**SEV  
Photomystère  
Postfach  
3000 Bern 6**

**Per E-Mail:**

Schicken Sie die Lösung, Ihren Namen und Ihre Adresse per E-Mail an [mystere@sev-online.ch](mailto:mystere@sev-online.ch)

**Im Internet:**

Unter [www.sev-online.ch](http://www.sev-online.ch) klicken Sie auf die Box Photomystère rechts unterhalb der Agenda und füllen alle Felder aus.